

X⁶
738

F. III, 54^a

Die
Wittseeligkeit
Das beste und nützlichste in der Welt
Aus 1. Tim. IV. 8.

Als
Der Durchlauchtigste Fürst und
H E R Z O G

Herr Wilhelm

Fürst zu Anhalt / Herzog zu Sach-
sen / Engern und Westphalen / Graf zu Ascanien /
Herr zu Bernburg und Zerbst

Durch einen dem ganken Lande betrübten / doch Hochseeligen Todt
Den 14ten Decembr. Anno 1709. Morgens frühe zwischen 3. und 4. Uhr
der Seelen nach aus dieser Zeitlichkeit in die ewige Herrlichkeit sanft und
Seelig auffgenommen /

Dessen entseeleter Körper aber
Abends den 18ten Martii Anno 1710. in der Stadt-Kirchen

zu
Harzgeroda

Christ-Fürstlich beygesetzt /
Folgenden 19ten Martii

In einer
Gedächtniß-Predigt
vorgestellt

Durch
JOHANNEM PETRI,
Diener am Wort Gottes daselbst.

Z E R B E E /
Gedruckt / im gesambten Hochf. Anhalt. Gymnasio, bey Johann Daniel Müllern.

Der
Durchlauchtigsten Fürstinn
und Frauen

ANNE

Sophien Augusten/

Verwitweten Fürstin zu Anhalt/ Her-
zogin zu Sachsen/ Engern und Westphalen/
Gebornen Fürstin zu Nassau/ Gräffin zu Ascamen/ Saksen-
Einbogen/ Bianden und Dietz/ Frauen zu Bern-
burg/ Zerbst und Beylstein &c.

Meiner Gnädigsten Fürstin
und Frauen

Überreichet in aller Unterthänigkeit diese Dero bey Lebzeiten
Hochwertheften nun aber Hochseeligsten Durchlauchtigsten Eheherren
gehaltene Leichen-Predigt mit herzlichem Wunsche/ daß der Vater der Barmher-
zigkeit und Gott alles Trosstes Ihre Durchl. in Dero grossen Betrübniß kräft-
tig trösten/ Ihr mächtigen Schutz leisten kräftige Hülffe schaffen
und mildiglich segnen wolle

Ihrer Hochfürstl. Durchl.



Unterthänigst getreuer und andächtiger
Fürbitter bey Gott

Johann Petri/
Kirchen-Inspector.



Die Gnade des Lebens-Kürsten und Herkogen
 Unserer Seeligkeit Iesu Christi die Liebe
 Gottes des Himmlischen Vaters/ und die
 Trostreiche Gemeinschaft des Heiligen Geistes
 tröste kräftig die hochbetrübte Kürstliche und
 Alle Christlich mitleyden habende Herken/ Sey
 bleibe und vermehre Sich bey Uns in dieser je-
 tigen Trauer-Versammlung und immerdar
 Amen.

Andächtiger/ theils Hochbetrübte/ theils Mitleydende/
 Allesamt aber in Iesu Christo von Gott geliebte/



Swaren bedenklich harte Worte/ die Amos
 hörete aus dem Munde des Herren/ welcher
 stund auff oder über dem Altar und sprach:
 Schlage an den Knauff/ daß die Pfosten beben.
 Am. IX, 1. Der Herr hatte Sich schon aus
 dem innern Tempel begeben und stund fertig mit
 seiner Barmherzigkeit zu weichen/ hergegen aber seine Gerichte
 über die Sünden des Volcks ergehen zulassen/ dazu giebet Er
 nun Befehl an den Knauff zu schlagen/ oder denselben zu zer-
 schlagen/ die Worte können wohl eigentlich von der Oberthür-
 Schwellen/ daran Granat-Aepffel geschnißet/ oder von der
 2 2 Zinne

Zinne und dem Knauff der in Gleichheit eines Thurms 120. Elen hoch gebaueten Halle des Vorhoffs nicht genommen werden/ sondern wie der gelehrte Coccejus will/ eigentlich von den Vornehmsten im Volck/ oder noch mehr besonders/ wie es Grotius deutet/ von dem Könige Josia. Der gleichsam eine Zierde und Befestigung des Gottesdienstes und Volcks durch seine Frömmigkeit und Eysser vor die Ehre Gottes war; Der sollte nun wie das Grund-Wort lautet/ zerschlagen werden/ mit dem erfolge/ daß die daran befestigte Pfosten beben und bewegt/ oder die Untergebenen schmerzlich betrübet werden müsten; welches an Josia wirklich erfolgt/ als derselbe im Streit zu Megiddo war geschossen/ davon Er starb und zu Jerusalem wurde begraben; denn da trugen ganz Juda und Jerusalem Leyde umb Ihn/ auch Jeremia klagte Ihn/ und alle Säger und Sägerinnen redeten Klag-Lieder über Josia. 2. Chron. XXXV, 24. 25.

Und wenn also das Haupt/ oder der Knauff wird zerschlagen/ es kan nicht fehlen die Pfosten/ so daran fest gemacht/ müßens bebend empfinden/ leydet ein Glied/ so leyden alle Glieder mit. 1. Cor. XIII, 26. Ist das ganze Haupt frantz/ das ganze Hertz ist matt/ und von der Fußsohlen bis auffs Haupt ist nichts gesundes an den Gliedern. El. I, 5. 6. Wird der Hirt geschlagen/ die Heerde zerstreuet sich. Zach. XIII, 7. Stirbet ein Regent/ wie Josias war/ was kan anders/ als Bewegung bey denen/ die davon Schuß gehabt/ entstehen? Wehe dem Fürstenthumb/ das Seinen Herren begräbet ist ein Sprichwort der Hebreer.

Ach jammer über jammer denn/ daß auch Unser Knauff zerschlagen/ und durch den zeitlichen Todt hinweg genommen Unser Haupt/ unser Vorstand und Regent/ der weyland Durchlauchtigste Fürst und Herr/ Herr Willhelm Fürst zu Anhalt/ Herzog zu

zu

zu Sachsen/ Engern und Westphalen/ Graff zu Ascanien/
Herr zu Bernburg und Zerbst u. Ein Fürst/ der Fürstliche Ge-
dancken hatte/ und war ein Kind des Höchsten/ nicht nur nach
dem Nahmen und Obrigkeitlichem Stande/ sondern vielmehr
nach dem durch die Liebe thätigem Glauben/ Ein Schild die-
ser Erben/ darinnen Gott sehr erhöhet/ Ein Regent, der den
Herrn allezeit vor Augen hatte/ Ein liebevoller gütiger Vater
des Landes/ und Sorgfältiger Pfleger der Kirchen/ Ein be-
ständiger Liebhaber der Wahrheit und Gerechtigkeit/ doch
mitleydig mit den Elenden/ sehr milde gegen die Armen/ Die
zeitliche Wohlthat der Unterthanen/ unter dessen Schutz und
Schatten wir bisher glücklich gelebet. Klöster und Felsen/
Eysen und Stahl/ Stein und Diamant müssen diejenigen
seyn/ welche den Verlust dieses so Theuerwerthen Fürsten nicht
wollten betrauern/ Dessen Hintritt doch so wohl dem gan-
zem Lande/ als Uns allen schädlich und schmerzlich fällt.

Die Durchläuchtigste Frau Wittib/Unsere Gnädigste Für-
stin und Frau/ sind äußerlich Schwarz gekleidet/ innerlich aber
höchst betrübet/ seuffzen Sich müde/ und finden fast keine Ruhe/
weil Sie nun Ihres werthesten Ehe-Herren/ Ihres Hauptes/
Ihres zeitlichen Trostes/ Erhalters und Schutzes beraubet le-
ben müssen; Ihr Leben mit Dero Hoch-Fürstl. Gemahl war
so vergnügt und friedlich/ die Eintracht so mächtig/ die Liebe
so beständig/ daß man diese Fürstliche Ehe mit Grunde der
Wahrheit vor glücklich achten konte. Aber ach Herzenleid!
Die ist nun durch den Tod getrennet/ das so liebevoll vereinige-
te Herz ist zerrissen und zertheilet/ die Helffte davon der Ver-
wesung übergeben/ die andre Helffte in Ihnen blutend hinter-
lassen/ bis es Sich auch zu Tode bluhete; daher sind Ihrer Durchl.
Gebeine zermalmet/ und Ihre Seele schon halb getödtet/ da
B Ihnen

Ihnen sonderlich der HErr Jammer über Ihren Schmerzen zugefüget/ und Sie/ nicht lange nach des Hochseeligen Herren Ableben/ auch die betrübte Zeitung erfahren lassen/ daß Ihrer Durchl. Hoch- und herzlich-geliebtester Herr Bruder / der Durchläuchtigste Fürst und Tapfere Prinz/ Herr Heinrich Ludwig/ Fürst zu Nassau. 2c. auch Todes verblichen; Kein Wunder wäre es/ daß bey so hefftigen Bewegungen Ihre Seele verschmachete/ wenn nicht der Gott alles Trostes Sie noch erhielte/ Der denn auch ferner Sie mächtig unterstützen/ und Ihre Thränen mit kräftigem Trost abwischen wolle.

Die einzige Durchläuchtigste Frau Schwester Unsers Hochseeligen Herren/ Verwitweten Herzogin zu Schleswig Hollstein/ welche diesen Ihren Herren Bruder herzlich geliebet/ und Zeit Ihres nun fast II. jährigen Witwenstandes vielmahls Trost bey Ihm gesucht/ auch gefunden/ betrauren sambt Ihrer ganzen Hoch-Fürstl. Familie schmerzlich/ daß auch dieser zeitliche Trost Ihnen nun entnommen; Gott wolle Sie hinführo kräftig trösten.

Die gesambten Herren Bettern und Hoch-Fürstl. Häuser in Anhalt beklagen nicht weniger empfindlich den Verlust dieses Hochseeligen Fürsten/ der bey Lebzeiten die Grund-Berfassungen und Pacta Familiae zu des Hoch-Fürstl. Hauses Flor und des Landes Besten recht sorgfältig beobachtet.

Der Hoff mit Seinen Bedienten/ der Adel und das ganze Land sind betrübt/ und beklagen das grosse Unglück/ daß die Heerde Ihren Hirten/ die Diener Ihren Herren und das Land seinen Fürsten verlohren/ die Betrübnuß/ so empfunden wird/ bricht heraus in viele Seuffzer/ da jedermann sagen muß: Unsers Herzens Freude hat ein Ende/ Unser Keygen ist in Weheklagen verkehret/ die Krone Unsers Haupts ist abge-

fal-

fallen / wehe Uns / daß wir so gesündigt haben / darumb ist auch unser Herz betrübet und Unsere Augen sind finster worden.

Allein / was wollen wir übermäßig trauren? Der Theure Fürst ist zwar aus diesem zeitlichem Leben bey gutem Alter entrissen / aber in ein weit besseres / nemlich das Ewige vollkommen-vergnügte Freuden-Leben wieder versetzt / an statt des irdischen Fürstenthums / welches Se. Durchl. hie verlassen / hat die Seele nun das ewige Königreich wirklich ererbet und eingenommen; Darumb weinet nicht übermäßig / da Er unsern Thränen entgangen / und trauret nicht / da Er so vielem Trauren entrissen. Und eben zu dem Ende / daß die nach Trost begierige und lächzende Seelen in etwas erquicket werden mögen / sind wir in diesem Klag-Hause versamlet / Trost-Wasser aus dem Heylbrunnen des Göttlichen Worts zu schöpfen / damit nun solches gereiche dem grossen Gott zu schuldigen Ehren / dem Theuren Fürsten zum wohlverdienten Nachruhm / denen Leydtragenden Herzen zum kräftigen Trost / uns allen aber zur Erquickung und Seelen-Erbauung / sonderlich Wachsthumb in der Gottseligkeit / zur Versicherung des zukünftigen Ewigen Lebens / wollen wir aus uns selbst gehen / uns wenden zu dem Vater des Lichts / von welchem allein alle gute und vollkommene Gaben von oben herab kommen / und Denselben umb kräftigen Beystand des H. Geistes hierzu anrufen mit dem Gebet / welches Uns der eingeliebte Sohn Gottes Unser vielgeliebter HERR und Heyland IESUS CHRISTUS selbst gelehret / und also mit und vor einander nachzubeten befohlen hat.

Unser Vater x.

Unsers Hochseeligen Fürsten Symbolum oder Denck-
Spruch/ so zum Leich-Zert erwehlet/ wird beschrie-
ben 1. Tim. IV. v. 8. und lauten daselbst die Worte
nach unserer Teutschen Übersetzung/ wie folget:

**Die Gottseligkeit ist zu allen Din-
gen nütz/ und hat die Verheißung die-
ses und des zukünftigen Lebens.**

Ardächtige/ theils hochschmerzlich-Betrübte/ allesamts
aber von GOTT in Christo Geliebte: Bey dir ist die
lebendige Quelle/ und in deinem Licht sehen wir das
Licht/ saget der König und Prophet David zu GOTT. Pl.
XXXVI. 10. Er rühmet in diesen Worten (a) die herrliche
Fülle und Allgnugsamkeit Gottes (b) zeigt Er auch das
Mittel/ wodurch wir dieselbe recht erkennen/ und begierig an-
zunehmen betrogen werden. Das Erste sehet Er in den Worten:
Die lebendige Quelle ist bey/ mit oder in dir; GOTT lebet/
und seine Jahre nehmen kein Ende. Pl. CII. 28. Der Vater
hat das Leben von Ihm selber/ und auch dem Sohn gegeben
das Leben zu haben von Ihm selber Joh. V. 26. Er brauchet
das zuerhalten niemandes/ sondern giebet allen Leben/ Othem
und alles Act. XVII. 25. also ist Er selbst die Lebens-Quelle/
daraus alles Leben der Creaturen stießet; Selbst das Leiblich-
Thierische Leben wird von Ihm gegeben/ und dessen Erhaltung
siehet bloß in seiner Willkühr/ wie David zeigt Pl. CIV. 27.
& seqv. Es wartet alles auff dich/ daß du Ihnen Speise
gebest zu seiner Zeit/ wenn du Ihnen giebest/ so sammeln Sie/
wenn du deine Hand auffthust/ so werden Sie mit Gut gefät-
tigt/

tiget/ verbirgestu dein Angesicht/ so erschrecken Sie/ du nimbst
weg Ihren Othem/ so vergehen Sie/ und werden wieder zu
Staub/ du lässest aus deinen Othem/ so werden Sie geschaf-
fen. Sonderlich ist das Geistliche Leben aus Gott Eph.
IV. 18. Das Leben meines Geistes stehet gar in Demselben/
saget Hiskia El. XXXVIII. 16. Welche von Ihm wei-
chen/ werden umbkommen/ Pl. LXXIII. 27. und die begehren
eine zwiefache Sünde/ welche diese lebendige Quelle verlassen/
dagegen aber hie und da ausgehauene Brunnen machen / die
doch löchericht sind/ und kein Wasser geben Jer. II. 13. Die
Ihren Trost und Erquickung ausser Gott in irdischen Din-
gen suchen/ finden endlich/ daß Ihre angewandte Mühe ent-
weder ganz Fruchtlos/ oder wenn Sie ja etwas erlangt zu
haben meinen / dasselbe Eytel und Jammer ist. Als der
Erb-Vater Jacob gieng in das Land/ so gegen Morgen war/
sah Er einen Brunnen auff dem Felde/ davor drey Heerden
lagen getränkct zu werden/ welches aber nicht anders gesche-
hen konte / als daß erst der vor dem Brunnen-Loch liegende
grosse Stein weggewälzet wurde/ So bekamen die Heerden
zu trincken/ dürsteten aber nicht lange darnach wieder / und
mussten die Hirten allemahl mit grosser Mühe den Stein ab
und wieder vorwälzen/ solche Heerden nur auff eine Zeit zu
fräncken. Gen. XXIX. 2. 3. Einige alte Lehrer mercken die-
ses als ein Sinnen-Bild / da das Feld die Welt/ die Brunnen
die Güter der Welt/ an denen Sich die irdisch gesinneten erge-
zen/ die drey Heerden sind Fleisches-Lust/ Augen-Lust und hof-
färtiges Wesen/ die werden von den Welt-Kindern mit grosser
Mühe unterhalten / und scheinen etwas zuerlangen/ aber es ist
nichts beständiges/ der Durst kommet immer wieder/ und end-
lich müssen Sie gar verschmachten; Dagegen diejenigen/ welche
zu Gott als der rechten Lebens-Quelle kommen/ und da trin-
cken/

den / nicht wieder dürstet / sondern das Wasser / das Christo
giebet / wird in Ihnen ein Brunn des Wassers werden / das
ins ewige Leben quillet Joh. IV. 14.

Sie können denn auch in der Zeit bey allem / was Ihnen
Gott zusendet / durch seine Gnade vergniget leben / und sind
des ewigen Lebens gewiß / welches eben aus dieser Quelle
fließet.

Das kan aber von den natürlichen Menschen nicht erkant
werden / sondern in deinem Liecht sehen wir das Liecht / saget Da-
vid (b) Die den der Vater ziehet / daß Sie zu Christo kommen /
und Ihn mit Ihren Glaubens-Augen betrachten / werden er-
leuchtet / daß Sie in seinem Liecht das rechte Freuden-Liecht se-
hen / in demselben auch das wahre Wesen erblicken / das beste
Theil / welches von Ihnen nicht kan genommen werden / erweh-
len / und wenn andere Welt-Menschen viel Mühe wenden auff
weltliche Händel / damit Sie doch nur Eitelkeit erjagen / stre-
cken Sich die Christo Ergebene hergegen aus zu dem / das da
fornen ist / und jagen nach dem fürgesteckten Ziel / welches
fürhält die himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu.
Phil. III. 13. 14.

Dieses Göttlichen Gnaden-Liechts waren denn gewürdi-
get / durch dasselbe auch geleitet und herrlich erleuchtet / die rech-
te Quelle des Lebens zu sehen / und schon hier zu genießen
Unsers Hochseeligen Fürsten Durchl. Die deswegen verlesene
Worte schon von Jugend auff zu Ihrem Symbolo erwehlet /
Sich in der Gottseligkeit fleißig geübet / dahero deren Nutzen
schon zeitlich empfunden haben / allermeist aber jeso der Seelen
nach herrlich empfinden. Wir wollen denn den erwehnten
Text zu betrachten übergehen / und auch nach demselben zeigen /
daß die Gottseligkeit das beste und nützlichste in der Welt ; das
soll besserer Ordnung halber geschehen in Dreyen Stücken

I. Wol-

- I. Wollen wir befehen die Gottseligkeit in Ihrer Art und Krafft.
- II. Die allgemeine Nutzbarkeit Derselben.
- III. Sonderlich die darauff gesetzte Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens.

Votum.

Du aber o Vater des Lichts / erleuchte durch die Gnade deines Heil. Geistes Unser aller Herzen / daß wir in deinem Lichte das Licht sehen / zu Dir auch als der rechten Lebens-Quelle mit begierigen Herzen kommen / jekund Trost zu schöpfen / und hinfort Gnade umb Gnade von deiner Fülle zu nehmen / damit wir geschickt werden die Gottseligkeit zu üben und Dir im Geist und in der Wahrheit zu dienen / unter Versicherung deiner stetigen Eröstungen in dieser Zeitlichkeit zu Unserer Seelen ewigen Heyl und Seeligkeit Amen.

I. **S**ummet uns vor zubetrachten die Gottseligkeit nach Ihren Nahmen / Art und Krafft. Sie ist nach Unserer Teutschen Redens-Art Seeligkeit in-mit-oder bey Gott / eigentlich ein Göttlich Leben / darinnen Enoch blieb Gen. V. 22. Das auch dem Noah zugeschrieben wird Gen. VI. 9. mit diesen Worten: Noah war ein fromm Mann und ohne Wandel / und führete ein Göttlich Leben (wandelte mit Gott) zu seinen Zeiten. Pl. XVI. 8. saget Mesias: Ich habe den Herren allezeit vor Augen / denn Er ist Mir zur Rechten /

darumb werde Ich wohl bleiben; Daß nun darinnen See-
 ligkeit oder Wohlstand / wenn man den Herren vor Augen
 hat und gleichsam mit Ihm wandelt / wird PL. LXXXIV. 6.
 gezeiget in diesen Worten: Wohl denen / die in deinem Hause
 wohnen / die loben dich immerdar / wohl denen / die Dich vor
 Ihre Stärke halten / und von Herzen Dir nachwandeln.
 In dem Grund-Text heisset es *εὐσεβεία*, welches aus zweyen
 Wörtern zusammen gesetzt / nemlich *εὖ* welches heisset schön/
 zierlich / auch glücklich und *σεβεία* Ehrerbietigkeit / herkommende
 von *σεβέω* ich' Ehre oder fürchte / meistens und sonderlich
 auff eine Gottesdienstige Weise. Der Lateinische Name kom-
 met hiemit auch überein; Nach der heiligen Sprache heisset
 Sie die Furcht des Herren PL. CXI. 10. Proverb. I. 7. &c.
 nicht eine knechtische / sondern kindliche / da Sich eine durch den
 Heil. Geist erleuchtete Seele dem Allnugsamen und unendlich
 heiligem Gott in Liebe ergiebet / ehrerbietig vor Seinem An-
 gesicht wandelt / und Ihn auch nur im geringsten zu beleidig-
 en aus heiliger Furcht recht sorgfältig sich hütet.

Es wird diese Tugend hier in Unserm Text entgegen ge-
 setzt (1) den verführischen Geistern und lehren der Teuffel de-
 ren / so in Gleißnerey Lügen-Redner sind / und Brandmable
 in Ihren Gewissen haben Vers. 1. 2. (2) Den ungeistlichen
 und Altvettelschen Zabeln / sonderlich der Jüden Vers. 7. (3)
 Der leiblichen Übung / wenn einige Menschen nach selbst eige-
 nem Gutfinden ohne Gottes-Befehl Ihrem Leibe wehe thun/
 in Meinung / Sie wollen Gott damit gefallen Et. LVIII. 3.
 Gehen einher in Demuth und Geistlichkeit der Engel / des Sie
 nie keines gesehen / und sind ohne Sache auffgeblasen in Ihrem
 fleischlichem Sinn / verschonen des Leibes nicht / und thun
 dem Fleische nicht einmahl seine Ehre zu seiner Nothdurfft/
 das

das sich doch alles unter den Händen verzehret / ist Menschen Gebot und Lehre Col. II. 18. 22. 23. und wenig nütze / dagegen aber

Die Gottseligkeit eine Haupt-Tugend / welche durch Gottes Geist in den Herzen der Auserwählten kräftig beruffenen und recht gläubigen wird gewürcket / und alle andere Tugenden in sich begreiffet / sonderlich auch / wenn sie im engern Verstande wird genommen / alle Gottesdienstliche pflichten nach der ersten Tafel des Gesetzes / daß Gott auff eine ziemende / ihm wohlgefällige Weise erkannt / gedienet / kindlich gefürchtet / geehret / geliebet / und gepriesen werde / theils und vornemlich inwendig mit dem Geiste des Gemüths und dem Herzen; theils auch äußerlich mit Gebeyden / Worten / Wercken und Wandel.

(a) Muß die Gottseligkeit ihren Sitz vornehmlich in dem innern des Geistes haben / das fordert der Herr Proverb. XXIII. 26. Gib mir mein Sohn dein Herz; Christus sagt auch Joh. IV. 24. Gott ist ein Geist / und die ihn anbeten / müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten; so sagt David ebenfalls zu Gott selbst: du hast Lust zur Wahrheit die im Verborgenen ist.

(b) Müssen auch die Gottseligen ihr Licht äußerlich leuchten lassen für den Leuten / daß sie ihre gute Werke sehen / und ihren Vater im Himmel preisen / Matth. V. 16. Sie müssen einen guten Wandel führen auch unter den Ungläubigen / auff daß die / so von ihnen affterreden / als von Ubelthätern / ihre gute Werke sehen und Gott preisen / weiß nun an den Tag kommen wird. 1. Pet. II. 12. Dieses letztere muß aus dem ersteren kommen; Was das Herz voll ist / des gehet der Mund über; ein guter Mensch bringet gutes herfür aus seinem guten Schatz des Herzens. Matth. XII. 34. 35. Wann Herz und Mund einstimmig Pl. XVII. 3. wenn die

Hände unschuldig sind und das Herz rein/ so kommt der Segen vom Herren / und Gerechtigkeit von dem Gott des Heyls. Pl. XXIV. 4. 5. Es kan auch wohl bey gewissen Vorfällen geschehen / daß der innere Mensch verborgen bleibt ohne äußerlichen Schein / da Gott das Herz nichts desto weniger mit Gnaden ansiehet / aber der auswendige Schein/ kan ohne die inwendige Zustimmung des Herzens nicht bestehen/ sonst wird die Kraft des Gottseeligen Wesens verlängert/ 2. Tim. III. 5. und also mehr Gottes Zorn gereizet/ als Versicherung der Gnaden damit erlanget/ wie El. XXIX. 13. 14. stehet: Darumb / daß dis Volk zu Mir nahet mit seinem Munde/ und mit seinen Lippen mich ehret/ aber ihr Herz ferne von mir ist / und mich fürchten nach Menschen Gebot/ die sie lehren/ so will ich auch mit diesem Volk wunderlich umgehen/ auff's wunderlichste und seltsamste/ daß die Weißheit seiner Weisen untergehe / und der Verstand seiner Klugen verblendet werde. Ist also das Herz nicht rechtschaffen für Gott/ so kann der Mensch weder Theil noch Anfall an dem Wort der Verheißung haben. Act. VIII. 21. Wenn aber Herz/ Mund/ Hände und Wandel von Gottes Geist werden regieret / da ist die wahre Gottseligkeit / welche in sich hält und würcket

(a) rechte Erkänntniß Gottes und seines offenbahreten Willens. Diese ist eine Würckung der Gnaden/ kommend von dem Vater des Lichts ; Gott der da hieß / daß das Licht aus der Finsterniß solte herfür leuchten / der hat einen hellen Schein in unsere Herzen gegeben / daß entzündete die Erleuchtung von der Erkänntniß Gottes in dem Angesicht Jesu Christi 2. Cor. IV. 6. Du lässest mich wissen die heimliche Weißheit/ saget David Pl. LI. 8. und Christus Joh. XIV. 21. Wer meine Gebot hat und hält sie / der ist der mich liebet ;
Wer

Wer mich aber liebet / der wird von meinem Vater geliebet werden / und ich werde ihn lieben / und mich ihm offenbahren. So ist denn allezeit von seiten Gottes und Christi / Offenbahrung und Liecht an die Gottseligen / von seiten ihrer / Annehmung des Liechts und Erkantniß. Diese muß auch seyn; denn / wird Gott und sein Wille nicht recht erkant und geprüfet / so kann er auch nicht recht gedienet und geehret werden; Ein Knecht siehet auff die Hände seines Herren / eine Magd siehet auff die Hände ihrer Frauen: also sehen auch unsere Augen auff den Herren unsern Gott / bis Er uns gnädig werde. Pl. CXXIII. 2. Das ewige Leben selbst / bestehet darinn / daß sie den Vater / daß Er allein wahrer Gott ist / und den er gesand hat Jesum Christum erkennen. Joh. XVII. v. 3. Diejenigen deren Verstand noch verfinstert bleibet / sind entfrembdet von dem Leben / das aus Gott ist / durch die Unwissenheit / so in ihnen ist / durch die Blindheit ihres Herzens / schreibet Paulus mit Nachdruck Eph. IV. 18. Die auch / so mehr die Finsterniß der Unwissenheit / als das Liecht / lieben / zeigen damit / daß ihre Werck böse sind / und stehen unter dem Gericht Gottes. Joh. III. 19. So müssen denn die recht Gottselige nicht unwissend seyn / sondern erkantlich und verständig / die immer mehr wachsen am Erkantniß / die Klarheit des Herren / wie in einem Spiegel / mit auffgedecktem Angesichte zu schauen und verkläret zu werden in dasselbige Bilde / von einer Klarheit zur andern / als vom Herren / der der Geist ist / daß sie also einsehen und betrachten können die ewige Wunder-Liebe und die herrliche Gnade Gottes ihnen in Christo bewiesen / auch recht prüfen / welches sey der gute / wohlgefällige und vollkommene Gottes Wille Rom. XII. 2. und weil sie ein Liecht in dem Herren sind / auch als die Kinder des Liechts zu wandeln Eph. V. 8. 9. wenn sie nun das

Wissen recht haben und Gott erkennen noch seinem offenbahreten göttlichen und väterlichen Willen;

So entsethet daraus (e) eine richtige und brünstige Liebe zu Gott in Christo. Gott offenbahret sich / als den allgnugsamen oder Allmächtigen / den Brunnen des Lebens / der aus den reichen Gütern seines Hauses die Menschen truncken machet / in eitel Wunder-Liebe gegen die Menschen; Also hat Gott die Welt geliebet / daß Er seinen eingebornen Sohn gab / auff daß alle / die an Ihn glauben / nicht verlohren werden / sondern das ewige Leben haben. Joh. III. 16. Christus wird beschrieben und angemerket als der schönste von Gestalt / unter den Menschen Kindern Pl. XLV. 3. auserkoren unter viel tausenden Cant. V. 10. Das erkennet der Verstand des Gottseligen in dem Göttlichen Gnaden-Lichte / dahin wird auch der Wille in seinen Begierden geleitet / daß Er nichts will oder verlanget / als Gott / denselben brünstig liebet / Christum / der durch die unermessliche Wunder-Liebe des ewigen Vaters zum Heyl der Menschen in die Welt kommen ist / mercket er ferner an / als das herrliche Gut / welches in Gnade und Liebe dem Geiste gegenwärtig / köstlich / vollkommen / ganz sauber und unvermenget / mit dem / was Wiedertwillen könnte verursachen / seltsam / wunderbarlich und herrlich / darinnen doch die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig und alles / was gewünschet werden kann zu finden / vermögend und kräftig genug / alle Vergnügung zu geben / dazu ganz beständig / daß sich einmahl uns eigenthümlich zu besitzen gegeben / und wenn es nur recht erwehlet und angenommen wird / so kann es nimmermehr von uns genommen werden / worinnen auch die gottselige Seele solche Freude und Ergötzung findet / daß / je mehr sie es anschauet und zugenieffen anfänget / je stärker ihre Begierden gezogen werden / darumb Sie alles andere / was die Welt hoch

hoch hält und liebet/ vor Schaden und Roth achtet/ und von sich hören läset: Herzlich lieb hab ich dich Herr meine Stärke Pl. XVIII. 1. von Herzen begehre ich dein des Nachts/ dazu mit meinem Geist in mir/ wache ich frühe zu dir El. XXVI. 9. Ich habe den Herren allezeit vor Augen Pl. XVI. 8. und weil keine Seeligkeit zu hoffen/ ohne nur in der Vereinigung mit Gott/ deswegen auch die Liebe zu demselben sonderlich dahin arbeitet/ daß sie in Christo gänglich möge erfunden werden Phil. III. 9. so läset sich die Seele wenigstens mit ihren Betrachtungen immer bey ihm finden: Das ist meine Freude/ daß ich mich zu Gott halte/ saget Assaph Pl. LXXIII. 23. David auch Pl. CXXXIX. 17. 18. wie köstlich sind für mir Gott deine Gedancken? wie ist ihr so eine grosse Summa/ solte ich sie zehlen/ so würde ihrer mehr seyn/ denn des Sandes/ wenn ich aufwache/ bin ich noch bey dir; Geschiehet es etwa/ daß weil unser Wissen hier in dieser Zeit noch Stückwerck/ und wir alle mannigfaltig fehlen/ eine Scheidung vorzugehen scheinet/ da Gott sein Angesicht verbergen will/ die Sonne der Gerechtigkeit in etwas verfinstert wird/ und die Lebens-Quellen nicht beständig und empfindlich in kräftigen Trost auff die Seele stessen. So würcket dann diese Liebe einer Gottseligen Seelen grosse Betrübniß/ recht Göttliche Traurigkeit/ ist ängstlich und bricht aus in Ehyffer wieder dasjenige dadurch sie verleitet worden/ wird behutsam dergleichen forthin zu meyden/ und daraus kommet

(v) Eine heilige Furcht und sorgfältiger Fleiß diesen liebreichen Gott nimmermehr wieder/ auch nur in dem geringsten zu beleydigen/ oder nur Anlaß zu geben/ daß dessen süße Gemeinschaft mit der Seelen durch wissentliche Sünden werde getrennet/ sondern wie ein Kind/ welches überzogen ist von seiner Eltern Liebe und Treue gegen sich/ und die wieder liebet/

E

alles

alles mit sonderbahren Fleiß vermeydet / was dieselben etwa zu Widerwillen könnte bewegen; wie ehelich Verlobete / die einander herzlich lieben sehr behutsam sind / daß sie eines gegen das andere nicht etwas begehen / wodurch die Liebe Anstoß leiden könnte / also auch die Gottseligen Kinder Gottes / welche wissen / daß sie von ihm brünstig geliebet werden sind sehr behutsam in ihrem Vornehmen / und lassen die Furcht des HERRN überall sehen; sie dienen dem HERRN mit Furcht Pl. II. u. schaffen mit Furcht und zittern / daß sie selig werden Phil. II. 12. Demüthigen sich äußerst unter seine gewaltige Hand / aus einer heiligen Furcht und Ehrerbietigkeit gegen Ihn / bewahren sie mit Fleiß ihr Herz und Seele / schräncken selbst ihre Gedanken ein / daß solche sich nicht in eitelen oder sündlichen Betrachtungen mögen auffhalten / haben acht auff ihre Wort und Werke / daß sie dadurch sich nicht etwa mögen versündigen. Und wenn sie etwa durch List des Satans / oder Verführung der Welt oder Eigenwilligkeit und gelüsten des Fleisches nur eine kleine Sünde zu begehen sind veranlasset worden / davon die Welt-Kinder sonst kein Wesen machen / schläget ihnen doch bald das Herz darüber / wie David wiederfuhr 2. Sam. XXIV. Solche liebevolle Furcht und Ehrerbietigkeit heget die Seele vor Gott; denn je heller das Gnaden-Licht / je brünstiger die Liebe zu demselben / so viel grösser ist die Ehrerbietigkeit gegen den Allerhöchsten und die Furcht denselben zu beleidigen. Die heiligen Seraphim / welche niemahls gefehlet / oder gesündigt haben / mercken doch in Gott eine so hohe herrliche Majestät daß sie ihre Angesichte und Füße mit ihren Flügeln bedecken El. VI. und also die Heiligkeit des HERRN Zebaoth ohnmachtläßig ausrufen. Wie vielmehr Gottselige Herzen / die zwar geheiligt sind und gerecht worden durch den Nahmen des HERRN IESU und durch den Geist unsers Gottes

I. Cor.

1. Cor. VI. II. doch nicht so vollkommen/ daß sie nicht mehr
soltten fehlen können/ hegen eine heilige Furcht in tiefster
Ehrerbietigkeit gegen Gott/ wandeln behutsam vor seinen
Augen/ geben fleißige acht auff seine Befehle/ trauen ihrem
Herzen selbst nicht/ und sind schon sehr beängstiget/ wenn sie
gleich selbst nichts böses thun/ aber doch den Gottlosen vor
sich sehen müssen und dadurch im guten nur gehindert werden.
Pl. XXXIX. 2. 3. 4. Ihre einzige Sorge und Fleiß gehet
dahin/ daß sie dem Herren in allen zu Gefallen leben und ihr
Licht überall mögen leuchten lassen zum Preise des himmlis-
chen Vaters/ so ist denn bey der Gottseligkeit

(d) Ein stetiger Fleiß/ die Ehre ihres Schöpfers und Hey-
landes zu befördern/ dazu ermuntern/ die sich in dieser Tugend
üben/ vor allen Dingen ihr Herz/ ihre Seelen und ihr in-
nerstes; Lobe den Herren meine Seele/ und was in mir ist/ sei-
nen heiligen Nahmen/ lobe den Herren meine Seele/ und ver-
giss nicht/ was er dir gutes gethan hat/ saget David Pl. CIII.
1. 2. dergleichen auch Pl. CIV. 1. und an vielen Orten mehr;
denn sie wissen/ daß Gott die Herzen ansiehet und ergründet/
darumb wollen sie auch in ihrem Gemütthe zu der Ehre Got-
tes nicht träge/ sondern hurtig erfunden werden/ und weil
Gott dem Menschen Mund und Zunge zu dem Ende gege-
ben/ daß er damit seines Herzens Meinung deutlich soll zu
verstehen geben/ sonderlich aber Gott loben/ so fehlet es
auch daran nicht bey denen recht Gottseligen/ ich will den
Herren loben allezeit/ sein Lob soll immerdar in meinem Mun-
de seyn saget David Pl. XXXIV. 2. auch Pl. LXVI. 16.
Kommet her/ höret zu alle die ihr Gott fürchtet/ ich will er-
zählen/ was er an meiner Seelen gethan hat/ allermeist erken-
nen die Gläubigen/ was Paulus zeuget 1. Cor. VI. 20. Ihr
seyd theuer erkauft/ preiset Gott an eurem Leibe und an eu-

rem Geiste / welche sind Gottes; also richten sie denn alles ihr Vornehmen / selbst essen und trincken / oder was sie thun / alles zu der Ehre Gottes nach Pauli Befehl 1. Cor. X. 31. dann Gott will geehret seyn; auch die Gewaltigen selbst sollen dem Herren bringen Ehre und Stärke / Ehre seines Namens / Pl. XXIX. 12. allermeist hat ihm Gott das Volk des Eigenthumbs zugerichtet / daß es seinen Ruhm soll verkündigen / El. XLIII. 21. und wer mich ehret / den will ich auch ehren / sagt er 1. Sam. II. 30. Weil auch Gott sonderlich will geehret werden durch Gebet und Dancksagung / so fehlet es daran bey denen recht Gottseligen nimmer / sie wissen / daß alle gute und vollkommene Gaben von oben herab kommen von dem Vater des Lichts / und nicht anders als durchs Gebet erlangt werden mögen Jac. I. 5. 17. und weil sie immer völliger zu werden suchen / so bitten sie ohnmachlässig / auch weil die Danck-Opffer zum Preise Gottes reichen / und darinnen der Weg ist / daß Gott sein Heyl zeuget Pl. L. 23. so sind sie danckbar in allen / preisen Gott / veräumen nicht die Versammlung der Gläubigen / sondern wollen gerne zum Hause Gottes mit Frolocken und Dancken unter dem Hauffen die da seyn Pl. XLII. 5. Dies ist also die rechte Gottseligkeit in ihrer Art / Krafft und Eigenschaften. Wir gehen fort / und befehen nun

II. Deren allgemeinen Nuß / davon der Apostel schreibt: Sie ist zu allen Dingen nützlich; sie ist nützlich (1) allerley Arten / Ständen und Bedienungen der Menschen (2) bey allen Vorfällen / oder dem so uns zukommet (3) allem was sie vornehmen. (1) Ist sie nützlich allerley Arten / Ständen und Bedienungen der Menschen / unter denen die Vornehmsten / die welche Obrigkeiten und also Gottes Ordnungen / genandte Götter und alle samt Kinder des Höchsten sind. Pl. LXXXII. 6. Wenn diese
mit

mit Gott wandeln/ ihn vor Augen und dessen Furcht in ihrem Herzen haben/ so wird gute glückliche und friedliche Regierung nicht fehlen. Denn Weisheit ist dazu nöthig/ durch diese herrschen die Fürsten und alle Regente auff Erden/ die Könige regieren auch durch sie/ und die Richter setzen das Recht. Prov. VIII. 15. 16. Diese wird nun wohl von den Menschen die sich selbst gelassen/ durch viel Künste gesucht/ aber sie wird nirgends gefunden/ Gott allein weiß den Weg dazu und kennet ihre Stette/ Job. XXVIII. 23. eben die Furcht des Herren ist der Weisheit Anfang/ das ist eine feine Klugheit/ wer darnach thut des Lob bleibt ewiglich. Pl. CXI. 10. Ist nun die Gottseeligkeit bey denen Regenten/ sie lenket ihnen das Herz/ daß sie gerecht/ gütig und liebreich gegen ihre Unterthanen sich erzeigen/ ihre Wohlfart auch mit Fleiß befördern/ sie rüset sie aus/ daß sie Gerechtigkeit handhaben/ das Recht verthätigen/ die Tugenden belohnen/ die Laster hergegen hindern und straffen; Sie räumet weg alle Unterdrückungen und Gewaltthätigkeiten/ auch Unordnungen/ sie ist eine unbewegliche Grundfeste und starke Stütze des Regiments und des Gemeinen Bestens/ sie ursachet Wohlgeogenheit schuldigste Ehrerbietung und gutes Vertrauen zwischen Regenten und Unterthanen/ und bringet viel Segen/ auch schon in den Zeitlichen über die Oberherren/ die sich in der Gottseeligkeit üben. David war ein Mann nach Gottes Herzen/ ehe er noch zum Königreich beruffen/ und fürchtete Gott herzlich/ auch nachdem er den Thron bestiegen/ darumb gab ihm Gott Sieg/ wieder alle seine Feinde/ und so großen Reichthumb/ daß er allein zum Bau eines Hauses Gottes einen fast ungläublichen Schatz/ bey 3000. Millionen auflegen können. Salomo hat umb Weisheit/ das Volck/ in des Herrn Furcht/ Gottseelig zu regieren/ und Gott gab ihm nicht allein dieselbe/ sondern auch Reichthumb und Ehre/ daß seines gleichen

in der Zeit keiner unter den Königen war; Nach ihnen war auch Alla glücklich/ so lange er Gott aufrichtig suchte/ hernach Josaphat und Hiskia; man könnte dabey neuere Exempel anführen wenn es nöthig/ aber aus vorigen ist schon zu sehen/ daß diese Tugend sehr nütz den Obrigkeiten/

Nicht weniger auch den Unterthanen; sind die Gottselig/ sie werden sich den heilsahmen Gesetzen und Ordnungen willig unterwerffen/ ihre Obern als Ambtleute des Reichs Gottes und solche Schilde der Erden/ darinnen Gott sehr herrlich/ gebührend ehren/ ihnen alle Unterthänigste Treu erzeigen/ Schoß/ Tribut, Dienste und was ihnen oblieget/ willig abtragen/ nicht widersprechen/ Aufruhr anrichten/ noch wieder die Gesezungen und murmeln/ sondern auch ihrer vorgesezten Wohlfart mit Gebet zu Gott in aller Treu suchen und nach äußersten Vermögen befördern/ daß also in allen eine gute Vertraulichkeit gespühret wird/ und sie ein geruhiges und stilles Leben in aller Gottseligkeit und Erbarkeit führen mögen.

In den Kirchen-Dienste ist sonderlich diese Tugend/ so wohl Lehrern/ als Zuhörern nütz und nöthig/ denn der auserwehlten Gottes Glaube stehet bey der Erkänntniß der Wahrheit zur Gottseligkeit/ in der Hoffnung des ewigen Lebens/ Tit. L. 1. 2. und wenn sie geübet wird/ räumet sie weg alle Irrthimer/ Aergernüssen/ Zänckeren/ so sonst aus Eigenliebe und von sich selbst halten entstehen/ dagegen pflancket sie die Liebe und Verträglichkeit unter einander/ welche ist das Kennzeichen der rechten Jünger Christi.

Sie machet ferner die Eltern liebreich/ freundlich und sorgfältig vor ihrer Kinder gute Erziehung und ziemenden Unterhalt/ sonderlich/ auch ihren Nachkommen zu befehlen/ daß sie des Herren Wege halten/ und thun/ was recht und gut ist/ auff daß der HERR auch seinen Segen über sie kommen lasse
Gen.

Gen. XVIII. 19. und wenn die Kinder darinnen folgen/ daß sie den Herren fürchten/ können sie nicht anders als gehorsam/ ehrerbietig/ danckbar und erkänlich gegen die Eltern sich erweisen/ worauff alles Wohlergehen folget/

Die Ehemänner so Gottselig sind/ werden auch Leutselig gegen ihre Ehegattinnen/ die Weiber auch/ so dieser Tugend ergehen/ unterthänig und Gehorsam gegen die Männer/ die Liebe untereinander wird dadurch vermehret/ und alle Mißverständniß/ Untreu/ böser Wille/ Wiederwärtigkeit/ und was sonst das Leben verdrießlich machen kan/ und dadurch verhütet und abgewendet.

Herren und Frauen insgemein/ die Gott ergeben/ beweisen ihren Dienstbothen was Recht und Gleich ist/ sind gegen dieselbe gütig und gelinde in ihrer Herrschaft/ milde/ freundlich und leutselig in ihren Umgang; wodurch auch die Dienste werden bewogen alle Bescheidenheit/ Ehrerbietigkeit und Treu ihnen zu leisten in Einfältigkeit ihres Herzens/ nicht mit Dienst allein für Augen/ als den Menschen zugefallen/ sondern/ als die Knechte Christi/ daß sie solchen Willen Gottes thun von Herzen mit guten Willen. Eph. VI. 5. 6.

In summa diese Tugend ist das festeste Band der Freundschaft/ setzt die Menschen richtig in ihre Ordnung/ räumt weg allen schädlichen Eigennutz/ wodurch Feindschaft/ Hader und Zanc kan erwecket werden/ und machet zu allen Arten des Berufs tüchtig und geschickt/ sie ist (2) auch nüt bey allen Vorfällen und was dem Menschen begegnet/ ist jemand reich/ ansehnlich und gewaltig/ wodurch sonst natürlich gesinnete zu schädlichen Übermuth können beweget werden/ diese Tugend erhält und bewahret den Menschen dafür/ und leitet ihn/ daß er sich dessen/ so ihm gutes von Gott verliehen/ nicht überhebet/ dieser Welt auch nicht mißbrauchet/ sondern Gott als den Geber alles Gu-

ten erkennet/ ihm herzlich dancket/ und zu gefallen lebet/ dabey sich immer erinnert der schweren Rechen schafft/ welche alle Menschen demahleins geben müssen/ von dem/ was ihnen Gott zuverwalten anvertrauet und übergeben hat/ wodurch die Seele ferner wird ermuntert/ alles zu der Ehre Gottes anzuwenden.

Kommet Schmach/ Verachtung/ Trübsaal/ Kranckheit/ oder Armut/ auch dabey kann sich der Gottseelige schon zufrieden stellen in seiner Hoffnung auff Gott/ und in der Betrachtung/ daß das alles kommet von Gott/ ja daß die überkommende Züchtigungen seyen Kennzeichen der Liebe Gottes und der Kind schafft gegen ihn Heb. XII. 6. die vielen Trübsalen auch der Weg/ zum Reich Gottes Act. XIV. 22. darinnen die Gläubigen sich rühmen können der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit/ die Gott geben soll nicht allein aber das/ sondern sie rühmen sich auch der Trübsalen/ weil sie wissen/ daß ihre Trübsal bringet Gedult/ Gedult aber bringet Erfahrung/ Erfahrung bringet Hoffnung/ Hoffnung aber lässet nicht zu schanden werden/ wenn die Liebe Gottes durch den H. Geist in die Herzen ist ausgegossen. Rom. V. 3. 4. 5. Auch daß sich Mangel an zeitlicher Nothdurfft will äussern/ wodurch die Beltergebenen leicht misgüthig werden/ daß sie fallen in Versuchung und Stricke/ ängstliche Sorgen/ Bekümmerniß und Zweifelungen/ dörfen die Frommen sich nicht fürchten/ ihre Herzen können unverzagt auff den H. Erren hoffen/ haben sie gleich wenig/ ihrer Meinung nach/ doch sind sie dabey versichert/ daß ihnen nichts mangeln werde/ sie erlangen allezeit gewisse und unaussbleibliche Hülffe von der Vorsehung Gottes/ daß ohnerachtet der gegenwärtigen Beschwerlichkeiten ihres geringen armseeligen Zustandes/ und verachteten Ansehens in zeitlichen und äusserlichen/ sie doch durch glaubige Annehmung Jesu Christi das Ansehen und die Macht erlanget Gottes Kinder zu heissen/ und

und also gleich sind den Kindern des allerreichsten/ gültigsten und mildesten Vaters auff der Welt/ welche/ ob sie schon nichts eigenthümliches besitzen/ das nach ihrem Nahmen könnte genennet werden/ doch versichert sind/ daß die liebevolle fleißige Vorsorge ihres vermögenden Vaters ihnen nichts wird fehlen lassen. Des HErrn Auge siehet ja auff die/ die ihn fürchten/ und auff seine Güte hoffen/ daß er ihre Seele errette vom Tode und ernehre sie in der Theurung Pl. XXXIII. 18. 19. Die Reichen müssen darben und hungern/ aber die den HErrn fürchten/ haben keinen Mangel an irgend einem Gut/ Pl. XXXIV. II. und durch diese Betrachtung werden die Gottseligen vor Zaghaftigkeit und Verzweiffelung bewahret/ von schweren Bekümmernissen und Beängstigungen befreyet/ im Vertrauen auff Gott immer mehr befestiget/ auch wenn es ihnen übel gehet/ in guter Zuversicht zu Gott gestärcket/ daß sie sich in alles/ was ihnen nur zukommt/ sich gedultig und willig ergeben/ also freylich die Gottseligkeit nützlich ist bey allen Vorfällen:

(3) Auch zu allen Vornehmen/ denn wer Lust hat zum Befehl des HErrn/ und betrachtet das Tag und Nacht/ der ist wie ein Baum gepflancket an den Wasserbächen/ der seine Frucht bringet zu seiner Zeit/ und seine Blätter verwelcken nicht/ und was er macht/ das geräth wohl/ saget der König David. Pl. I. 2. 3.

Es ist unstreitig wahr/ daß Gott die Leute lieb habe/ und nur ihr Bestes zu befördern suchet/ wenn sie nun bey ihrem Vornehmen nur auff ihn sehen/ und seinem Leiten folgen/ so kan ihnen unmöglich etwas mißlingen; Denn ob schon Gott auch das Unglück regieret/ so ist doch die Schuld desselben nicht auff ihm/ sondern der Mensch selbst bringet sich durch seine Eigenwilligkeit und Abweichung seines Herzens von Gott/ ins Verderben/ und verursachet/ daß es oftmahls ganz übel ausläufft/

G

was

was er nach seines Hertzens geduncken angefangen; Hergengen die den HErrn allezeit vor Augen haben/ und seinen Leiten folgen/ finden/ so lang sie solches thun/ glücklichen Fortgang und eitel Wohlergehen/ sie werden richtig geleitet/wie der König David zeuget Pl. XXV. 12. Wer ist der den HErrn fürchtet? Er wird ihn unterweisen den besten Weg/ seine Seele wird in guten wohnen/ und sein Saame wird das Land besessen; Gott selbst saget auch Pl. XXXII. 8. Ich will dich unterweisen und dir den Weg zeigen/ den du wandeln solst/ ich will dich mit meinen Augen leiten. Wenn nun ein Knecht seinen Herren gegenwärtig hat/ und alles das thut/ was ihm der Herr anweist/ so kan er nicht Ubel thun; wenn die Schafflein dem Leiten ihres getreuen Hirten folgen/ so kommen sie auff grüne Auen/ und werden zum frischen Wasser geleitet; also auch/ wer eine Sache klüglich führet/ der findet Glück/ und wohl dem/ der sich auff den HErrn verlässet/ saget Salomo Prov. XVI. 20. und wie kan eine Sache klüglicher geführt werden/ als wenn man siehet auff den Allwissenden und Allerweifesten/ dessen Leiten zu folgen/ da wird es auch an glücklichen Fortgang nicht fehlen.

Was sonst die Menschen ohne Gott/ oder auff ihn zu sehen/ nach ihres Hertzens Neignng vornehmen/ dabey finden sie mehrentheils viel Beschwerden und Arbeit/ aber wenig Frucht und Nutzen; Ihr säet viel/ und bringet wenig ein/ ihr esset und werdet doch nicht satt/ ihr trincket und werdet doch nicht truncken/ ihr kleidet euch/ und könnet euch doch nicht erwärmen/ und welcher Geld verdienet/ der leget in einen löcherichten Beutel saget Hag. I. 6. der König David auch Pl. CXXVII. 2. Es ist umbsonst/ daß ihr frühe auffstehet/ und hernach lange sitzet/ und esset euer Brod mit Sorgen/ dem Er aber zu füget: Seinen Freunden giebt ers schlaffend. So ist denn alle Mühe/ welche von den Menschen durch eigene Erfindung angewendet wird

wird in ihrem Vornehmen unter dem Himmel / wenn sie nicht auff den HErrn sehen / noch in seiner Furcht wandeln / entweder gar vergebens / oder doch erreichen sie damit den erwünschten Zweck nicht / und insgemein fehlet Gottes Seegen ; aber den Seegen hat das Haupt der Gerechten Proverb. X. 6. und diejenigen / welche der Stimme des HErrn ihres Gottes gehorchen / daß sie halten und thun seine Gebote / bey allem / was sie in des HErrn Furcht anfangen / überall / und an allen Orten / haben die gewisse Verheißung ; Daß sie sollen sein / gesegnet in der Stadt / gesegnet auff dem Acker / gesegnet sollt sein die die Frucht ihres Leibes / und die Frucht ihres Viehes / und die Früchte ihrer Ochsen / und die Früchte ihrer Schaafe / gesegnet soll sein ihr Korb und ihr übriges / gesegnet sollen sie seyn / wenn sie eingehen / gesegnet wenn sie ausgehen / wie Gott selbst zeuget Deut. XXVIII. 3. & 10. Von dem HErrn wird solches Mannes Gang gefordert und er hat Lust an seinem Wege. Pl. XXXVII. 23.

Daher finden wir auch / daß die Gläubigen bey einigen wichtigen Vorhaben sich wohl ins besonder mit heiliger Ehrerbietigkeit zu Gott gewendet / und also glücklich dadurch worden. Das that Abrahams Knecht Eleazar, als er auff seines Herren Befehl dem Isaac ein Gemahl aus der Stadt Nahor in Mesopotamia solte hohlen Gen. XXIV. 12. nicht weniger Nehemias, als er Zeitung bekommen von dem elenden Zustande der Stadt Jerusalem / und willens war / sich der Gnade / die der König in Persien ihm zugewendet / zu deren Wiederaufrichtung / zu bedienen / da betet er erst zu dem Gott vom Himmel / und sprach auch zum Könige Neh. II. 4. 5. das durch wurde er glücklich / daß sein Vornehmen wohl von staten gieng / so hat auch der König David / wenn er etwas Vornehmen wollen / das so eigentlich von Gott noch nicht befohlen

Ien/ den HErrn insgemein erst gefraget. Selbst die Heyden habens erkant / daß durch ziemende Verehrung derjenigen/ welche sie vor Götter achteten/ und denen Göttliche Krafft zugeschrieben/ Glück bey ihren Rathschlägen und Vornehmen könnte erlanget werden; darumb der berühmte Römer Pub. Scipio allezeit erst ins Capitolium und in den Tempel gieng/ darnach auffs Rathhaus. Die Erfahrung hat es auch bezeuget/ daß/ ob sie wohl in Blindheit wandelten und denen dieneneten/ so von Natur nicht Götter sind / dennoch der höchste HErr eben dem Glück zu ihrem Vorhaben gegeben/ wenn sie nach ihrer Art sich Gottseelig aufführten; Daher so viel gewisser zu schliessen/ daß seine Hülffe nahe sey denen/ die ihn recht von reinem Herzen fürchten Pl. LXXXV. 10. und daß die glücklichen Fortgang finden/ welche auff ihn sehen/ seinem Befehl und Leiten folgen/ ihm auch ihr Vornehmen befehlen/ wie Salomo zeuget Proverb. XVI. 3. Befiel dem HErrn deine Wege/ so werden deine Anschläge fortgehen; der König und Prophet David auch Pl. XXXVII. 4-5. Habe deine Lust am HErrn/ der wird dir geben/ was dein Herz wünschet/ befiehl dem HErrn deine Wege/ und hoffe auff ihn/ er wirds wohl machen. Also ist es denn gewiß/ daß die Gottseeligkeit zu allen Dingen nützlich sey. Wir gehen nun fort und besehen

III. Die daran verbundene Verheißung / davon der Apostel endlich/ daß es eine Verkündigung (*επαγγελία*) oder gewisse Verheißung sey/ des allerbesten/ nemlich des Lebens in diesem nun/ oder der Zeitlichkeit und auch künftig in der ewigen Seeligkeit.

(a) Sie hat die Verheißung: beydes in Gottes Wort/ welches ist die Lehre der Wahrheit zur Gottseeligkeit in der Hoffnung des ewigen Lebens/ welches verheissen hat/ der nicht leugget/ nemlich Gott vor den Zeiten der Welt Tit. I. 1. 2. In die:

diesem Worte sind enthalten die theuren und allergrößesten Verheißungen von dem vielen Guten/ das die haben/ die durch den Glauben gerechtfertiget sind/ und sich zu Gott halten ihm von Herzen nachzuwandeln; die sind gewiß glücklich/ denn der Herr giebet Gnade und Ehre/ er wird kein Gutes mangeln lassen den Frommen. Pl. LXXXIV. 12. Und auch durch das inwendige Zeugniß des Geistes/ der kräftige Versicherung giebet von dem allen/ was Gott den Frommen in seinem Worte hat verheissen/ sonderlich von dem Leben/ welches unter allen Guten das theureste und nützlichste/ denn alles was der Mensch hat/ läßt er vor sein Leben Job. II. 4. und das soll den Gottseligen nicht fehlen/ die Verheißung ist da (b) von dem Leben und zwar

(1) Diesem Zeitlichen/ welches wieder bemercket werden kann/ als das Leibliche oder natürliche und das Geistliche; Das erstere haben alle Menschen/ auch die Boshaften mit den Frommen gemein/ doch die Gläubigen dieses zum voraus/ daß sie sollen haben ein langes/ gesundes und mehr vergnügtes Leben schon hier in dieser Zeitlichkeit; Langes Leben und Wohl ergehen ist verheissen denen die Vater und Mutter ehren/ Eph. VI. 2. 3. noch mehr aber denen/ die den Herren fürchten/ denn die kommen zu der wahren Weisheit/ und davon stehet Prov. III. 15. 16. Sie ist edler denn Perlen/ und alles/ was du wünschen magst/ ist ihr nicht zu gleichen/ langes Leben ist zu ihrer Rechten/ zu ihrer Linken ist Reichthumb und Ehre; Das haben denn die Gottseligen/ da im gegentheil es denen Gottlosen nicht wohl gehen wird/ und wie ein Schatten nicht lange leben/ die sich vor Gott nicht fürchten. Eccl. VIII. 13. Die Blutgierigen und Falschen werden ihr Leben nicht auff die hälfte bringen. Pl. LV. 24. Welches aber wohl zu bemerken und zu unterscheiden/ denn es giebet auch wohl Sünder von hundert

Jahren die verflucht sind. El. LXV. 20. Hergegen sterben oft recht fromme Gottseelige Seelen in blühenden Alter/ und ehe sie ihre Jahre an der Zahl hoch hinan bringen/ dennoch bestehet die Wahrheit/ erst/ daß die Boshaften und Falschen ihr Leben nicht auff die hälfte bringen/ denn das zeitliche Leben ist eine Lauffbahne/ darinnen wir uns ausstrecken nach dem vorgestrecktem Ziel/ welches uns vorhält die himmlische Berufung Gottes in Christo Jesu/ und wird also eigentlich dessen Länge gerechnet nach dem/ was wir fortgebracht in dem Erkantniß/ der Liebe/ Furcht und Ehre Gottes/ und nachdem wir nahe kommen zur geistlichen Vereinigung oder Gemeinschaft mit ihm/ da bringen nun die Welt-Kinder und die sich vor Gott nicht fürchten/ wenig fort/ sie trösten sich nur des guten Lebens in weltlichen Lüsten/ welche wieder die Seele streiten/ halten sich auff im Schatten des Irdischen/ und finden sich auch bey hohen Alter in dem Lauff ihres Lebens fast eben so weit von dem vorgestrecktem Ziel entfernt/ als da sie erst zu leben anfangen/ deswegen sie oft selbst über allzugeschwind kommendes Ende klagen/ und beweisen müssen/ daß sie ihr Leben nicht auff die hälfte bringen; Dagegen zweytens es von den Frommen und Gerechten auch unwidersprechlich wahr/ daß ob sie schon zeitlich sterben/ sie doch in Ruhe sind/ denn ein unbesteckt Leben ist das rechte Alter/ die das haben/ sind bald vollkommen worden/ und haben viel Jahre erreicht/ wenn sie nemlich die kurze Lebenszeit ihnen wohl zu nuß gemacht/ geeilet und nicht gesäumet haben zu halten die Rechte der Göttlichen Gerechtigkeit/ so gefällt ihre Seele Gott wohl/ darumb eilet er mit ihnen aus dem bösen Leben. Sap. IV. 13. 14. Doch giebet auch Gott vielmahls beydes zusammen/ nemlich Heiligung in der Wahrheit/ und dazu viel Jahre selbst in dem zeitlichen Leben/ wenn es ihm gefällig und ihren Seelen nicht schädlich ist. Er giebet ihnen auch

auch ein gesundes Leben; dieses wird meistens erhalten durch rechten und mässigen Gebrauch seiner dazu gewidmeten und verliehenen Gaben oder Creaturen/ die sind schon in sich selbst gut/ und nicht verwerfflich/ wenn sie mit Dancksagung werden genommen/ werden auch noch dazu geheiligt oder gleichsam gesegnet durchs Wort und durchs Gebet 1. Tim. IV. 5. daß sie desto kräftiger sind zu stärken; Nun halten sich gläubige Kinder Gottes an die heiligende Mittel/ deswegen ihnen auch die leibliche Creatur selbst zur Gesundheit vortheilig sein muß; Krankheiten kommen öfters von dem unordentlich übermäßigen Mißbrauch der Speise und des Trancs/ dieser aber ist bey den Frommen nicht zu fürchten/ denn sie essen zu rechter Zeit/ zur Stärke und nicht zur Lust/ Eccles. X. 17. So leidet auch die Gesundheit oft grossen Schaden durch allzu hefftige Gemüthsbewegungen in grosser Furcht/ Schrecken/ Aengstlichkeit/ Betrübniß/ übermäßigen Zorn und Eyffer; Aber diese schädliche affecten können auff Gott-ergebene Seelen so hefftig nicht fallen/ denn wenn schon eine Plage kommen will/ fürchtet sich doch der Fromme nicht/ sein Herz ist getrost und fürchtet sich nicht/ bis er seine Lust an seinen Feinden siehet/ Pl. CXII. 7. 8. Gottes Wort ist sein Trost/ daß er nicht vergehet in Betrübniß und Elend/ wenn solches schon häufig über ihn kommet; Mehren sich gleich die Bekümmernissen in dem Herzen/ des Herren Tröstungen ergehen dagegen die Seele. Pl. XCIV. 19. Die Seele ist und bleibet meistens stille zu Gott Pl. LXII. 2. und ob sie wohl durch dessen Liebe entzündet/ wieder diejenigen/ welche das Gesetz freventlich übertreten/ und wieder den Herren schmäzlich toben/ in billigen Eyffer entbrennen/ wird doch auch selbiger in ihrem Herzen durch den H. G. also gemässigt/ daß er der Gesundheit nicht kan schaden/ deswegen man wenig Exempel hat von recht Gottesfürchtigen/
daß

daß sie mit schweren Kranckheiten beladen gewesen / und ob es wohl nicht gänglich fehlet / sondern da auch Christus hat sein müssen voll Schmerzen und Kranckheit El. LIII. 3. Die Gläubigen darinnen ihm bisweilen gleichförmig werden müssen / daß nichts gesundes an ihrem Leibe vor dem Dräuen Gottes zu finden / wie David klaget Pl. XXXVIII. 4. Hiob / Hiskias und Lazarus auch erfahren müssen / so ist doch denn der Herr ihr Arzt / der sie erquicket / heilet / bewahret nach seinem Willen / bey Leben erhält / auff dem Siechbett Linderung giebet / und ihnen von der Kranckheit hilffet. Pl. XLI. 4. So haben sie auch ein ruhiges und vergnügtes Leben ; dieses fehlet den Gottlosen / denn die sind wie ein ungestüm Meer / das nicht stille sein kan / sondern seine Wellen nur Roth und Unflath auswerffen. El. LVII. 20. Sie sehen das zeitliche Gut an / meinen / sie wollen damit ihre Seele in Ruhe setzen / wenn sie dessen nur mächtig werden können / streben demselben deswegen nach mit vielen Sorgen / grosser Mühe und Arbeit / aber meistentheils vergebens / sie erlangen entweder nichts / oder erlangen sie ja etwas / es ist unvollkommen / daß es die unendliche Begierden des Geistes / oder der Seelen nicht sättigen und vergnügen kan / darumb finden sie auch wohl denn / wenn sie ihr ersteres Verlangen bewerckstelliget und bekommen haben / was sie begehreten / sich / noch einen Weg / wie den andern / unvergnügt / es ist alles Eytel und Jammer / und was hat der Mensch von aller seiner Arbeit unter der Sonnen / als alle sein lebtage Schmerzen mit Grämen / und Angst daß auch sein Herz des Nachts nicht ruhet. Eccl. II. 22. 23. Haman hatte unter den sehr reichen und mächtigen Könige Ahasvero solche Ehre und Reichthumb erlangt / damit er wohl hätte können zufrieden seyn / doch zeuget er selbst daß er anden allen kein Gemügen hätte. Est. V. 13.

Dagegen aber / die den Herren fürchten / haben keinen
Man-

Mangel an irgend einem Gut/ wenn sie nur am ersten trachten nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit/ so wird ihnen alles andere zugeworffen/ der Herr ist ihr Theil und Erbtheil/ darinnen sie sich völlig vergnügen/ und also ein vergnügtes Leben führen/ daß/ wenn alles andere in zeitlichen solte fehlen/ sie ihn dennoch erkennen/ als ihres Herzens-Trost und Theil/ der ihr Herz erfreuet mehr/ als andere/ ob selbige schon viel Wein und Korn haben/ denn der Herr allein hilft ihnen/ daß sie sicher und ruhig wohnen Pl. IV. 8.

Dazu kommet auch schon hier das geistliche Leben/ welches aus Gott ist/ davon waren wir durch Sünde in Unwissenheit entfernet/ Christus aber giebet es wieder/ denen/ welche ihn mit wahren herzreinigendem Glauben annehmen/ davon schreibt Paulus Eph. II. 4. Gott der da reich ist von Barmherzigkeit/ durch seine grosse Liebe/ damit er uns geliebet hat/ uns die wir todt waren/ durch Ubertretung in Sünden/ hat er sambt Christo lebendig gemacht/ und sambt ihm in das himmlische Wesen gesetzt: So lebet nun Christus in den Gottseligen/ sie haben das Leben des Geistes/ welches ganz in dem Wort Gottes stehet und dadurch erhalten wird El. XXXVIII. 16. daran ergehen sie sich und folgen dessen Leiten.

Die Welt-Kinder und Gottlose bleiben noch in ihren Sünden/ und eben dadurch/ daß sie in Wollüsten leben/ sind sie lebendig todt/ sie sind verblendet von dem Gott dieser Welt/ daß sie nicht sehen das helle Licht des Evangelii von der Klarheit Christi/ welcher ist das Ebenbilde Gottes 2. Cor. IV. 4. Sie vernehmen nichts vom Geist Gottes/ und sind unfähig zu allem Guten/ gleichsam ins finstere gelegt/ wie die Todten in der Welt. Aber die lebendig gemachten in Christo und Frommen sind ein Licht in dem Herren/ und werden verkläret von einer Klarheit zur andern/ daß sie prüfen können/ welches da sey

der gute wohlgefällige und vollkommene Gottes-Wille / dazu giebet ihnen Gott in Christo geistliche Lebens-Kraft / daß sie in seinen Geboten wandeln / seine Rechte halten und darnach thun Ez. XXXVI. 27. Sie wirken durch die Gnade Gottes die in ihnen ist, woraus also das geistliche Leben klärlich zu erkennen. Dabey es denn nicht fehlen kan an der Gewisheit auch

(2) Des zukünftigen ewig seeligen Lebens; das hat Gott in seinem Worte / sonderlich aber Christus vielmahl verheissen: Alle die an den Sohn glauben / sollen nicht verlohren werden / sondern das ewige Leben haben / saget er Joh. III. 16. und Joh. VIII. 51. Warlich / warlich / ich sage euch: So jemand mein Wort wird halten / der wird den Tod nicht sehen ewiglich / auch Joh. X. 27. Meine Schaafe hören meine Stimme / und ich kenne sie und sie folgen mir / und ich gebe ihnen das ewige Leben. Dies ist eben die Hoffnung unsers Berufs / und der Reichthumb seines herrlichen Erbes an den Heiligen Eph. I. 18. Den / hoffen wir allein in diesem Leben auff Christum / so sind wir die elendesten unter allen Menschen I. Cor. XV. 19. Weil die Gläubigen / ob sie schon hier in der Zeitlichkeit bereits grosse Gnade von Gott / die Erstlinge des Geistes / und einen herrlichen Vorzug vor den Welt-Kindern und Ungläubigen / sonderlich im geistlichen Leben haben / dennoch durchs Jammerthal und durch viele Trübsaalen in das Reich Gottes eingehen müssen; Sie sind geplaget täglich / und ihre Straffe ist alle Morgen da Pl. LXXIII. 14. dabey aber dieses viel zu ihrem Trost hilffet / daß sie versichert seyn können / dieser Zeit Leiden / sey nicht werth der Herrlichkeit / die an ihnen soll offenbahret werden Rom. VIII. 8. und daß sie dort erst / doch gewislich kommen / zu dem rechten vollkommenem Leben / da der Tod / welcher uns hier noch immer auff dem Fusse nachfolget / völlig verschlungen in den Sieg / da auch Gott wird abwischen alle Thränen von

von

von den Augen der Seinigen / und der Tod wird nicht mehr
seyn / noch Leyd / noch Schmerz wird mehr seyn Apoc. XXI. 4.

Was dieses zukünftige Leben eigentlich seyn werde / ist noch
nicht erschienen / kan auch von menschlicher Vernunft in dieser
unvollkommenen Zeit nicht ergründet / noch erkand werden /
denn es hats kein Auge gesehen / kein Ohr gehöret / ist auch in
keines Menschen Herz nie kommen / was Gott bereitet hat de-
nen / die ihn lieben 1. Cor. II. 9. Doch ist uns etwas davon in
H. Schrift entworfen; Als daß es sey Freude die Fülle und
liebliches Wesen zu der Rechten Gottes immer und ewiglich.
Pl. XVI. II. Eine Freude die niemand kann von uns nehmen
Joh. XVI. 22. Eine Freude unsers Herren / oder sehr herrliche
Freude / Matt. XXV. 23. Eine ewige und über alle maas wick-
tige Herrlichkeit 2. Cor. IV. 17. und ob es wohl noch nicht er-
schienen / was wir in dem ewigen Leben seyn werden / so wissen
wir doch durch Offenbahrung / daß / wenn es erscheinen wird /
wir ihm werden gleich seyn / denn wir werden ihn sehen wie er ist
1. Joh. III. 2. Eben in diesem Absehen warten wir auch vom
Himmel des Heylandes Jesu Christi des Herren / welcher
unsern nichtigen Leib verklären wird / daß er ähnlich werde sei-
nem verklärtem Leibe / nach der Würckung / damit er kann
auch alle Dinge ihm unterthänig machen. Phil. III. 20.
Also ist denn gewiß und ganz unwidersprechlich / daß die
Gottseligkeit zu allen Dingen nüt / deswegen auch das beste
und nützlichste in der Welt; Dieses bezeuget der Geist Got-
tes durch den Apostel klärllich im Texte / der Ap. Petrus aber
noch weitläufftiger und ausführlich 2. Ep. I. Ja alle Prophe-
ten Altes / und die Apostel Neues Testaments / werden / wenn
wir ihre Schriften recht einsehen / darinnen mit zustimmen /
Christus selbst lehret im Evangelio von den herrlichen Nutzbar-
keiten / dieser Tugend vielfältig und kräftig / denn es sind eitel

Ausflüsse davon/ denen er die Seeligkeit/ oder das rechte Wohl-
 ergehen zuschreibet Matth. V. und VII. 21. bedinget er
 ausdrücklich/ das nur die ins Himmelreich eingehen/ die den
 Willen thun seines Vaters im Himmel. Gott bekräftiget
 es so gar in seinem Geses/ daß die/ welche in seinen Sazungen
 wandeln/ seine Gebot halten und thun/ alles nach Wunsch sol-
 len haben Lev. XXVI. Allermeist aber in seinen Verheiß-
 sungen welche alle mit dem Beding/ daß wir fromm seyn/ und
 vor ihm wandeln sollen/ sind gegeben; diejenigen auch/ die sich
 zu ihm halten/ ihn immer mehr und besser zu erkennen suchen/ da-
 zu ihm Liebe Furcht und Ehre erzeigen/ alles guten seiner Gött-
 lichen Krafft/ was zum Leben und Göttlichen Wandel dienet/
 versichern. Die Erfahrung giebet es ebenmächtig/ daß deme
 nicht anders sey; Denn wenn wir deren nach zurück sehen und
 gedencen/ wie Gott von der Welt her habe gerichtet/ so findet
 sich überall/ daß der gerechten Haupt den Seegen behalten/ und
 daß die den Herren gefürchtet eine sichere Festung haben/ auch
 ihre Kinder nach ihnen beschirmet worden; ja daß der Herr die
 Tage der Frommen kennet/ ihr Gut ewig bleibet/ und sie auch in
 der bösen Zeit nicht zu schanden werden. Pl. XXXVII. 18. 19.
 Wenn wir auch gegenwärtig von dem Wandel der Menschen
 und der Göttlichen Vorsehung über ihnen/ vernünftig urthei-
 len wollen/ so wird sich bald zeigen/ was vor ein Unterscheid sey
 zwischen dem Gerechten und Gottlosen/ zwischen denen die Gott
 dienen/ und denen die ihm nicht dienen. Mal. III. 18. Die
 Gläubigen empfinden es/ daß Gottes Güte gegen sie unend-
 lich/ und sein Trost auch in den grösssten Beschwerden/ die über
 sie kommen/ beständig und kräftig/ wenn sie nur reines Herzens
 sind und bleiben. Sie begreiffens auch wohl/ daß die Gottlo-
 sen/ ob sie gleich eine Zeitlang in allerley irdischen Glückselig-
 keiten und Wohlstande/ ohne sonderbahren Anstoß leben/ doch
 nur

nur auff's schlüpffrige dadurch gestellet / endlich aber schnell zu Boden geworffen / ja plößlich zu nichte werden / untergehen und ein Ende mit Schrecken nehmen. Pl. LXXIII. Auch die Gottlosen selbst müssen es sehen / wie der Gottseligen Horn / wenn es gleich niedergefuncken / doch mit Ehren wieder erhöhet wird / darüber zwar die Feinde grossen Verdruß empfinden / und wohl gar die Zähne zusammen beißen / doch damit nichts ausrichten können / sondern für Unmuth vergehen müssen / denn was die Gottlosen gerne wolten / das ist verlohren Pl. CXII. 10. Die gesunde Vernunft selbst kan es wohl begreifen / daß der Gerechte gewiß es besser haben müsse / denn sein Nächster; Dann Gott ist gut und liebreich es ist ihm nichts angenehmers / als wenn er seine Güte an die Menschen mittheilen und ihnen seine kräftige Liebe zuwenden kan; Doch ist er auch heilig und gerecht / er kan das Böse nicht dulden / noch den verwegenen Ubelthätern und Verächtern seine Gnade zuwerffen / sondern vielmehr wird Gottes Zorn vom Himmel offenbahret über alles gottlose Wesen und Ungerechtigkeit der Menschen / die die Wahrheit in Ungerechtigkeit auffhalten Rom. I. 18. wobey doch seine Güte noch immer zur Buße leitet. Er auch mit großer Gedult verträget selbst die Gefässe des Zorns / die zugerichtet sind zum Verderben / wenn er nun auch die Bösen eine Zeitlang duldet / und zur Buße leitet / vielmehr wird er diejenigen / die sich zu ihm wenden / rechtschaffene Früchte der Buße bringen / und sich mit heiligem Wandel an ihn halten / seiner Liebe würdigen / sie / als sein Eigenthumb willig annehmen / ihrer schonen / wie ein Mann seines Sohns schonet / der ihm dienet / alle seine Güte vor ihrem Angesichte hergehen / sie mit den reichen Gütern seines Hauses sättigen und mit Wollust / wie mit einem Strom träncken Pl. XXXVI. 9. auch es ihnen nicht fehlen lassen an irgending einem Gut; Daß die / so in der Wahrheit vor seinem An-

R

gesichte

gesichte wandeln/ mit grosser Herzens Freude und Vergnügen überzeuget werden/ wie ihr Werck/ das doch Gottes Gnade allein in ihnen würcket/ seinen Lohn habe/ und deswegen nicht umbsonst sey Gott zu dienen; Die Feinde dieser herrlichen Tugend selbst/ nemlich die Welt-Kinder und Gottlosen müßens mit beweisen/ daß die Gottseligkeit sehr nützlich und herrlich/ wenn sie zwar/ weil ihre Herzen noch voll bitterer Galle mit Ungerechtigkeit verknüpft sind/ sich zur Ehre Gottes nie recht wollen bequemen/ sondern die Frommen auch wohl nur darumb anfeinden/ daß deren Leben ganz anders/ und zu der Weltlingen ihrem sich gar nicht reimet/ doch aber dieselben auch vielmahls verwundern/ ihnen heucheln/ und wohl selbst den Schein des Gottseligen Wesens an sich nehmen/ dessen Krafft sie doch verläugnen; woraus erhellet daß gewis in dieser Tugend nichts übelstehendes/ schädlich- oder schändliches/ sondern dieselbe wohlständig/ nützlich und herrlich seyn müsse/ weil auch die Widerwärtigen selbst sich damit zieren und Nutzen dadurch suchen wollen; Unnöthig ist es diese so feste/ offen- und unläugbare Wahrheit noch weiter zu beweisen/ und mit mehrern Gründen zubefestigen/ weil ja wieder dieselbe unmöglich etwas erhebliches beygebracht werden kan.

Deswegen sich darinnen die schädliche Thorheit und ganz überherrschende Macht der Verderbniß bey vielen/ ja den meisten Menschen allzu klar zeigt/ daß sie die Gottseligkeit so wenig lieben/ noch viel weniger aber üben/ und zwar gern zu dem nützlich guten Wollen geleitet und gewiesen werden Pf. IV. 7. aber nicht auff diesem Wege/ sondern sie suchen viel Künste/ die deren von Gott durch die Erschaffung in sie gelegten Aufrichtigkeit zu wieder lauffen Eccl. VII. 30. folgen ihren verdammlichen Fleisches lusten und hangen an den sündlichen Gewohnheiten der im argen liegenden Welt/ leben stets in zertheilenden

lenden und das Herz pressenden Sorgen / haben Mühe und Angst / und wollen sich selbst versorgen / den Herren aber nicht anrufen / noch ihm dienen wollen ; Einige verfallen durch Verblendung von dem Gott dieser Welt / auch wohl so weit / daß sie ganz wiedrige Meinungen hegen und verthätigen wollen : Gott selbst bestraffet diesertwegen etliche / daß sie hart wieder ihn redeten / damit / daß sie sagten : Es ist umbsonst / daß man Gott dienet / und was nuhet es / daß wir seine Gebot halten / und hart leben vor dem Herren Zebaoth führen ? Darumb preisen wir die Verächter / denn die Gottlosen nehmen zu / sie versuchen Gott und gehet ihnen alles wohl hinaus Mal. III. 14. 15. Wenn auch Salomo Eccl. VII. 17. saget : Sey nicht allzugerecht / und allzuweise / daß du dich nicht verderbest / deuten es einige ganz verkehret / und wollen : Man müsse nicht allzu fromm seyn / sonst viel Schaden daraus entstehen könne / als / man mache sich Feindschaft bey der im argen liegenden Welt / beraube sich selbst der Lustbarkeiten dieses irdischen Lebens / versäume auch manchen zeitlichen Gewinn ; Daher kömmt es / daß von vielen sehr wenig Zeit auff die Versorgung der Seelen / den Dienst Gottes / Betrachtung seines Worts / Gebet und so fort wird gewendet / die meiste Zeit aber mit rechten Eitelkeiten / durch sündliches Vornehmen verschwendet / sie meinen damit mehr zu gewinnen und auff solche Weise auch erwünscht zu leben / aber der Wahn ist thöricht / und solch Vornehmen nach demselben höchst schädlich ; wird es gleich so bald nicht gemercket / was vor Schaden daraus entstiehet / wenn man Gott und die Pflichten / so ihm müssen geleistet werden aussähet und versäumt / endlich kommet es häufig zum Vorschein ; jene die einem andern nachtheilen / werden groß Herzeleyd haben / saget David Pl. XVI. 4. und siehe die von dir weichen / werden

R 2

umb:

umbkommen Pl. LXXII. 27. Wer mich ehret / den will ich auch ehren / wer mich aber verachtet / der soll wieder verachtet werden / sagte GOTT selbst 1. Sam. II. 30. Ob ein Sünder hundert mahl böses thut / und doch lange lebet / so weiß ich doch / daß es wohlgehen wird denen / die GOTT fürchten / die sein Angesicht scheuen / denn es wird den Gottlosen nicht wohl gehen Eccl. VIII. 12. 13. und es ist schrecklich / daß die sich nicht in der Zeit zu Gottes Ehre bequemen / noch den Ermahnungen und Lehren der Göttlichen Weisheit gehorchen wollen / endlich / wenn über sie kommet was sie fürchten müssen / gar keine Hülffe zu hoffen haben / auch ob sie schon ruffen / nicht erhöret werden / sondern schmerzlich erfahren / daß was die Albern gelüftet / sie tödtet / und das Glück der Nuchlosen sie umbringet Proverb. I. 31. Aus welchen zur Gnüge erhellet / daß die Menschen nichts schädlicher vornehmen / oder anfangen können / als wann sie mit ihrem Herzen vom HErrn weichen / und seine wahre Furcht versäumen und verachten. Im Gegentheil auch noch klärer beleuchtet daß nichts nützlicher oder nöthiger sey / als sich zu GOTT halten / in dessen Erkantnuß immer zu wachsen suchen / ihn lieben / fürchten und ehren; Das erkennen auch die von GOTT erleuchtete und begnadete Seelen / darumb ist ihre größste Lust in heiliger Gemeinschaft mit GOTT zu leben; Das ist meine Freude / daß ich mich zu GOTT halte / und meine Zuversicht setze auff den HErrn / HErrn / sagte Assaph Pl. LXXXIII. 28. auch stehet Pl. LXXXIV. 11. Ein Tag in deinen Vorhöfen ist besser / denn sonst Tausend / ich will lieber der Thüre hüten in meines GOTTes Hause / denn lange wohnen in der Gottlosen Hütten.

Dieses haben in dem Gnaden-Licht GOTTes durch das Leiten des Heiligen Geistes auch wohl erkant unser Hochseel.

Für-

Fürsten und Herren Hochfürstl. Durchl. darumb Sie von Jugend auff bis ins hohe Alter Sich zu G^ott gehalten/ der Ihnen auch den Geist der Weisheit und der Offenbahrung zu seiner selbst Erkänntniß/ und erleuchtete Augen des Verstandes gegeben/ daß Sie die Hoffnung ihres Beruffs/ und den Reichthumb seines herrlichen Erbes an den Heiligen/ und die überschwengliche Grösse seiner Krafft erkandten/ durch solches Erkänntniß und Wissen aber/ wie bey natürlich gesinneten zu geschehen pfeget/ zur Aufsehung Sich nimmer bewegen lieffen/ oder etwa weiteres nachforschen in G^ottes Wort vor ohnmüthig achteten/ sondern wohlervogen/ daß unser Wissen hier nur noch Stückwerck/ deswegen wir der Vollkommenheit nachstreben/ immermehr in der Schrift forschen/ und verkläret werden müssen in dasselbe bilde der Klarheit des H^oErren/ von einer Klarheit zur andern als vom H^oErren 2. Cor. III. 18. Daran lieffen Sie es auch niemahls mangeln/ sondern hielten G^ottes Wort zu allen Zeiten werth/ und höreten es nicht allein gerne/ fleissig und mit beweglicher Andacht/ wenn es geprediget wurde/ sondern lasen auch fleissig nach und bezeugeten eine rechte Lust daran/wenn Sie Gelegenheit hatten mit andern daraus zu reden/ damit also daß schon herrliche Liecht Ihrer Erkänntniß noch immer vermehret/ und Sie also dem Vollkommenen/ welches kommen soll/ wenn das Stückwerck auffhöret/ mehr zu eilen und näher kommen möchten. Wie Sie nun hiedurch geleitet wurden die unermessliche Güte und die ewige Wunderliebe G^ottes zu denen Menschen immer tieffer einzusehen/ und gründlicher zu erkennen; So wurden Sie auch bewogen/ G^ott wieder herzlich zu lieben/ welches an Ihnen aus unterschiedlichen herrlichen Kennzeichen zu sehen war/ als daß Sie/ wie schon gemeldet/ das Wort des H^oErren sehr werth achteten/ und in der Wahrheit darob zu halten/ ihnen außserst angelegen

seyn lieffen/ dazu ein herglichs Verlangen hatten nach allen den Mitteln/ durch welche sich G^ott seinen Gläubigen hier in der Zeitlichkeit darstellet; Sie liebeten die Städte seines Hauses und den Ort/ da seine Ehre wohnet/ hasseten dagegen die Versammlung der Bosshafftigen/ und was Sie wusten/ das G^ott zu wieder seyn/ oder die Vereinigung der Seelen/ mit ihm hindern könte/ vermeideten Sie sorgfältig/ hielten Sich zu G^ottes Volck/ und wenn Sie etwa spüreten/ daß der Geist G^ottes mit seiner heiligmachenden Gnade nicht allezeit empfindlich und kräftig auff Ihre Seele würckete/ betrübteten Sie Sich darüber hefftig/ sandten deswegen oft viel Seuffzer auff zu G^ott/ beklagten Sich auch wohl darüber recht wehmützig gegen Dero Seelsorger/ und wünschetten zu allen Zeiten/ sonderlich aber bey erzüngnen schmerzlichen Kranckheiten/ daß Sie durch G^ottes kräftige Gnade im beständigen Vertrauen an ihm allezeit fest halten/ das alles was ihnen zu kam selig überwinden/ dahin kommen/ da Sie G^ottes Angesicht schauen/ oder vor ihm erscheinen/ und bey Ihrem H^orrn Jesu seyn möchten/ welches Sie mit dem Ap. Paulo vor das allerbeste hielten; Sie empfunden grosse Süßigkeit/ und belustigten Sich recht/ wenn Sie äusserlich den H^orrn in seinem Wort höreten reden/ daß er Friede zusagte seinem Volck und seinen Heiligen; allermeist aber/ wenn Sie die Erstlinge des Geistes inwendig kräftig empfunden/ und dadurch überzeuget wurden von Ihrer Kindschafft gegen G^ott; Es war Ihre grössste Freude und Lust/ wenn Sie Gelegenheit hatten Sich in der Gottfeeligkeit zu üben/ Sie hatten allen Gefallen mit dem König David an den Heiligen Ps. XVI. 3. hergegen einen Verdruß/ Abkehr und Eckel an sündlichen Dingen/ und ob Sie wohl sehr leutselig/ gütig und sanftmützig/ eyfferten Sie doch auch sehr vor die Ehre G^ottes wider alle die/ so etwa derselben Abbruch thun wolten; Weil wir
auch

auch das Gebot von ihm haben/ daß wer Gott liebet/ ebenfalls die Brüder liebe 1. Joh. IV. 21. So liebten Sie die Brüder/ und zeigten wirklich / daß Sie nach Pauli Vermahnung Col. 3. 12. angezogen hätten herzliches Erbarmen/ Freundlichkeit/ Demuth/ Sanftmuth &c. Wie Sie denn keinen der Ihre Hülffe verlangte und dem zu helfen gewesen/ in seinem Elend verlassen/ sondern den Armen sehr viel gutes gethan/ dabey waren Sie gegen dieselben/ welche vor Ihr Angesicht kamen/ freundlich/ vor Gott/ und bey Verrichtung dessen Dienstes sehr demüthig und andächtig/ gegen Ihre Unterthanen auch so wohl als frembde recht sanftmüthig.

Die wahre löbliche und dem Herren wohlgefällige Furcht Gottes fehlte auch nicht/ sondern zeigte sich bey Ihnen herrlich darinnen/ daß Sie seine Majestät und Allmacht wohl erkandten/ Sich unter dessen gewaltige Hand herzlich und äufferst demüthigten/ und nicht so wohl die straffende Gerechtigkeit Gottes mit Schauer und Widerwillen scheueten/ als seine alles übertreffende Vollkommenheit/ so viel immer bey noch wärenden Stückwerck des wissens möglich/ betrachteten/ und weil Sie aus Gottes Wort wußten/ daß auch die heiligen Seraphim vor derselben Ihre Angesichte und Füße mit den Flügeln bedecken/ so waren Sie auch in heiliger Ehrerbietigkeit davor furchtsam/ und verhüteten sorgfältig/ daß Sie den Herren durch Ihre Sünde ja nicht verletzen möchten. Sie meideten mit Ernst alles/ was vor Gottes Angesicht vor straffbar kan gehalten werden/ und hüteten Sich nicht nur vor wissentlich muthwilligen Sünden/ sondern zeigten auch davor einen rechten Abscheu/ Auch ob Sie Ihnen wohl nichts böses bewußt/ achteten Sie Sich doch darinn nicht vor gerechtfertiget/ und waren bey denen Zeichen der väterlichen Liebe Gottes in den Züchtigungen allezeit besorget/ daß solche/ durch Ihnen unbekandte Sünden

die doch GOTT ins Liecht vor seinem Angesicht stellet / etwa
 möchten verdienet seyn. Deswegen man auch allezeit Ursach
 fand mehr Dele/als Wein in die Seelen-Wunden zugießen/und
 mehr zu trösten als zu straffen / weil GOTT den verzagten Her-
 zen Trost zu zureden befielet El. XXXV. 3. 4. Christi Ei-
 genschafft es auch ist / daß er das zerstoffene Rohr nicht zu-
 bricht / noch das glimmende Dacht auslöschet El. XLII. 3.
 In dem Frühlinge des vorigen Jahres / da Sie erst das
 Heil. Abendmahl gebraucht hatten und hernach in schwere/
 ja fast tödtliche Kranckheit versielen / fand sich grosse Be-
 kimmerniß bey ihnen / daß vielleicht bey dieses Sacraments-
 Genießung nicht gnugsahme Andacht wegen schon anfangen-
 der Kranckheit wäre gewesen / da Sie sich sehr devot und
 demüthig bey den Gebrauch erwiesen hatten / welches ein
 herrliches Zeichen der wahren Gott-wohlgefälligen Furcht.
 Die Ehre Gottes zu befördern ließen Sie Ihnen auch mit allen
 Ernst angelegen seyn/und das nicht nur in schon erzehleten Arten
 der Gottseligkeit/sondern auch damit/ daß Sie gewiß nach dem
 Befehl des Königs und Propheten David/ dem H. Erren ins
 besonder brachten Ehre seines heiligen Nahmens Pl. XXIX.
 und ohnerachtet Ihres hohen Standes/ die köstliche Übung dem
 H. Erren zu danken und seinem Nahmen zu lobsingen auch vor
 der Gemeine / und in Einsamkeit nicht weniger spühren ließen/
 auch nach dem Befehl des Ap. 1. Cor. X. 31. alles Ihr Vor-
 nehmen und Thun zu der Ehre Gottes einzurichten sucheten/
 die Ordnungen Gottes hielten Sie werth / und wo Sie nur
 etwas beytragen konten / daß dieselben fester bestätiget / oder
 zu Vermehrung seines Lobes besser und nüslicher eingerichtet
 werden möchten / waren Sie dazu von selbst sehr willig / wie
 davon viel Exempel offenbahr am Tage liegen; Weil Ihnen
 GOTT Fürstliches Einkommen/ ehreten Sie davon den H. Erren
 in

in seinem Dienst und in den armen Gliedern Christi reichlich; In Buße und Erkantnuß der Sünden wird eine Art der Ehre Gottes gesetzt Joh. VII. 19. und diese fehlten nimmer bey dem Hochseeligen Fürsten/ wenn Ihnen Ihre Fehler/ davon kein Mensch befreyet seyn kan/ etwa vorkamen/ erwiesen/ Se. Durchl. die herrlichsten Buß-Zeichen und waren sehr brünstig/ Ihre Sünden zu bekennen. So feurig ist Ihre Begierde/ Gott/ auch durch die Hingabe Ihres Lebens zuverherrlichen/ schon in der Jugend gewesen/ daß Sie gar gewünschet ein Märtyrer zu werden.

Also hat den freylich nicht nur der Schein/ sondern die Kraft der Gottseligkeit selbst sich in Ihnen auff eine vortreffliche Weise gezeigt/ wobey sie aber von allen Fehlern nicht befreyet seyn können/ sondern mit empfinden müssen das Gesetz in den Gliedern/ welches dem Gesetz des Geistes widerstehet/ oft auch gar die überhand bekommet/ und den inwendigen Streit zwischen den gelüsten des Fleisches wieder den Geist/ und des Geistes wieder das Fleisch/ doch hat man nimmer Anzeige gehabt/ daß Sie die Sünde herrschen lassen in Ihrem sterblichen Leibe/ derselben in ihren Lüsten zu gehorsamen/ sondern die Gnade Gottes ist immer mächtiger gewesen/ als die Sünde/ und wenn ja aus menschlicher Schwachheit etwas versehen worden/ hat die bald drauff gefolgte hergliche Reue nimmer gefehlet/ Ihre aufrichtige Liebe zu Gott haben Sie auch bey den Fehlern selbst blicken lassen/ und sind also beständig im Glauben/ Buße und der Heiligung blieben; darumb es auch an den Nutzen der Gottseligkeit nicht gefehlet; Ihre Regierung war erwünscht/ glücklich und die ganze Zeit her so friedlich/ daß dieses Land auch in den schweren Kriegen-Läuften/ welche andere Völker/ so gar unsere nächst angränzende Nachbarn schmerzlich empfinden müssen/ von allen feindlichen Einbrüchen und Verhee-

rungen besreyet blieben; Durchmarche, Einquartierungen/ und andere Kriegesbeschwerden auch durch die treue Sorgfalt des Hochseeligen Fürsten möglichst abgewendet worden.

Die Unterthanen/ welche überzeuget waren/ wie sorgfältig Ihr Regent vor Sie und Ihr Bestes zu befördern were/ wurden auch dadurch beweget/ so viel desto williger und mit rechter Liebe zu gehorsamen/ daß also hier eine rechte Gottwohlgefällige Zufriedenheit von allen Seiten.

Die auswärtige und auch benachbarte Potentaten haben sich glücklich geschäset mit dem Hochseeligem Fürsten in bekand und Freundschaft zu leben/ dabey Sich Gottes Segen in Zeitlichen nicht weniger mildiglich spühren lassen; Und ob schon das liebe Creuz/ welches alle Gläubigen Christo nachtragen müssen auch hier nicht gefehlet/ sondern Ihre Durchl. selbiges auff unterschiedliche Weise/ sonderlich bey mehrmalige Schwachheiten/ Leibes-Schwachheiten ziemlich hart empfinden müssen/ hat doch Gott dabey Gedult verlihen immer neue Krafft gegeben/ und seine Treu darinnen sehr herrlich erzeiget/ daß er Sie nicht versuchen lassen über Ihr Vermögen/ sondern allezeit es gesüget/ daß die Versuchung so ein Ende genommen/ wie Sie es durch Gottes Beystand ertragen können/ ja es hat der Allerhöchste Ihr Leben mehrmahls bey vielen gefährlichen Zufällen auff eine wunderwürdige Weise erhalten und gefristet/ daß Sie selbiges so hoch hinan bringen können; Wie auch der Herr den Hochseeligen Fürsten durch seinen Naht im ganzen Leben selig geleitet/ also hat er denselben endlich mit Ehren in die ewige Seeligkeit auffgenommen/ daß Sie beydes den Nutzen der Gottseligkeit in diesem zeitlichen Leben vielfältig und herrlich empfunden/ und auch nun das verheißene künftige ewige Freuden Leben der Seelen nach in vollkommener Seeligkeit besitzen.

Dieses lassen dann Durchläuchtigste Fürstin Ew. Durchl.

zu

zu Ihrem Trost dienen/ der Allmächtige hat Sie zwar sehr betrübet/ und weggenommen Ihren werthesten Ehe-Herren/ Ihr Haupt/ zeitlichen Trost und Vorstand/ ja Ihr halbes Herz/ aber der Seelen nach dahin/ da Ihnen viel besser ist; Sie sind hiedurch in den jammervollen verlassenen Witwenstand gesetzt/ aber der Allmächtige/ der seine Wunder-Liebe so herrlich an dem Hochseeligen Fürsten blicken lassen/ wird seine Gnade und Väterliche Vorsorge auch an Ihnen nicht spahren/ sondern Ihr Mann/ Vorstand/ Schutz und Tröster seyn; Witwen sind ja vor andern seiner gnädigen Hülffe und Aufsicht versichert; Er ist ein Richter derselben Pl. LXVIII. 6. Ihr Mann/ wie El. LIV. 4. 5. stehet/ in den Worten: Du wirst der Schmach deiner Wittwenschaft nicht mehr gedencken/ denn der dich gemacht hat/ ist dein Mann/ Herr Zebaoth ist sein Nahme. Gott hat ja ernste Gesetze zum Schutz der Witwen gegeben/ wie zu sehen Exod. XXII. 22. Ihr sollt keine Witwe noch Waisen beleidigen/ wirstu Sie beleidigen/ so werden sie zu mir schreyen/ und ich werde ihr schreyen erhören/ auch El. I. 17. helfset der Witwen Sache; Darumb haben Sie gar nicht zu zweiffeln an seiner treuen Vorsorge/ sondern können bey allen vorfallenden Schwierigkeiten Ihre Zuflucht zu dem Herren nehmen/ und Ihre Hoffnung getrost auff ihn setzen/ er wird Sie weder verlassen noch versäumen/ sondern solche Hülffe schaffen/ daß Sie getrost rühmen und Ihre Lust an seiner Gnade sehen; Dazu wolle denn der Allmächtige Gnade geben/ und Ihr Herz durch den Trost seines Heiligen Geistes kräftig erquickten/

Wir alle/ weil wir haben ein so herrliches und klares Exempel beydes der Gottseligkeit und auch Ihrer vielen Nutzbarkeiten/ müssen daher ermahnet seyn auch in dieser Haupt-Tugend uns immer mehr und mehr zu üben/ weil ja nichts bessers noch nütlichers in diesem Leben ausgefunden werden kan; Die

allgemeine Bemühung der Menschen/ gehet auff Eigennutz/ den suchet ein jeder vor sich/ und ist fleissig das zuverrichten/ wodurch er Gewinn und Vorthail zu erlangen meinet; Ein Ackermann düngt/ pflüget/ besäet und wartet mit Fleiß seinen Acker/ daß er eine gute Erndte haben/ und die köstliche Frucht der Erden zu seinem Nutzen möge erlangen; Ein Kriegsmann ziehet zu Felde/ unterwirffet sich vielen Beschwerden/ und setzet gar sein Leben in Gefahr/ daß er Ehre und Beute möge davon tragen; Ein Kauffmann reiset zu Wasser/ und zu Lande über Berg und Thal/ unterwirffet sich vieler Beschwerde und Gefährlichkeiten/ ist auch daheim stets fleissig und bemühet seine Bücher richtig zu halten und durch seine Handelschafft Gewinn zu machen/ in Summa/ alles/ was die Menschen vornehmen und thun/ geschiehet umb Nutzens willen; Aber die geschöppte Hoffnung fehlet oft/ die angewandte Mühe ist vergebens/ und an statt verlangten Gewinns/ kommet nur Schaden/ oder Verlust in anderweit angewandter Mühe/ ob auch wohl einige ihren Zweck erreichen/ und durch ihre Mühe Vorthail erlangen/ ist doch in der Welt noch nichts erfunden/ das zu allen Dingen nützlich seyn könnte/ ohne allein die Gottseeligkeit/ die ist gewiß zu allen Dingen nützlich/ welche diese Tugend erwählen/ sich ihrer befeissen/ und darin üben/ dürfen nicht fürchten/ daß sie ihres Zwecks verfehlen/ oder übel anlauffen werden; Gott siehet auff sie/ er leitet sie/ er segnet sie/ er beschützet sie/ daß ob sie wohl von denen Welt-Kindern und Gottlosen scheel angesehen/ geschmähet und ohne Ursach verfolgt werden/ doch der Herr ihr Beystand ist/ der sie aus dem allen/ was sie leiden müssen/ hilffet/ auch sie in der bösen Zeit nicht zu schanden werden läffet Pl. XXXVII. 19. Dazu haben sie den Nutzen ganz gewiß; Und wie diese Tugend nützlich/ also ist sie auch ziemend und wohlstehend/ gefällig auch vor den Augen des heiligen Gottes/ und selbst die Menschen/ welche feindselig da-

wie-

wieder sind / haben durch allen angewandten Fleiß noch nichts unehrbares oder übelständiges mit Grunde der Wahrheit entdecken können; vielmehr wenn sie es wieder die Frommen annehmen / müssen sie endlich mit Schanden bestehen und sich ihres Thuns schämen / ja selbst die Kraft der Gottseligkeit verwunden und als ziemend und zierlich billigen;

Dazu ist nichts leichters zu üben / als diese Tugend; Denn was sonst die Welt-Kinder vornehmen das ist entweder deren zuwider / oder davon abweichend; Sie finden darinnen viel Beschwerden / wie leicht sie sichs auch eingebildet haben / Gott wiederstehet ihnen / ihr eigen Gewissen weigert es und widerspricht / dem müssen sie denn Gewalt anthun / welches ihnen viel Unruhe und Beschwerde verursacht / die Creaturen / worauff ihre Begierden werden gerichtet / sind der Eitelkeit unterworfen / welches endlich Jammer und grosse Unruhe ursachet; der Sünden-Dienst / dem sie nachhangen / ist schändlich; das alles empfinden sie / wollen aber doch mit ihrem Fleiß und erfundenen Künsten durchdringen / und machen sich dadurch viel vergebliche Mühe / fallen in Versuchung und Stricke / auch viel thörichter und schädlicher Lüste / haben alle ihr Lebtag Schmerzen mit Gramen und Leyd / daß auch ihr Herz des Nachts nicht ruhet / können nicht stille seyn / noch jemahls die rechte Seelen-Ruhe erlangen / sondern bleiben in Claveren / mit stetig vergeblicher Mühe; Dagegen aber die Frommen / so Gott von Herzen nachwandeln wollen / zwar anfangs auch wohl Mühe und Arbeit finden / ihr Fleisch sampt den Lüsten und Begierden zu creuzigen / dazu die Sünde / die ihnen anklebt / abzulegen / aber wenn sie damit bemühet sind / Kommt ihnen Gott zu hülffe / dessen Kraft ist auch in den Schwachen mächtig / der stärcket sie und hilfft ihnen / daß sie diese Beschwerde überwinden / bey Christo Ruhe vor ihre Seelen finden / Gottes Willen erkennen / wie

derselbe nur dahin gerichtet ist/ daß ihr Bestes möge befördert werden/ deswegen sie sich ihm ganz ergeben/ und ihr Anliegen nur auff ihn werffen/ da sie denn in der That befinden/ daß seine Gebot nicht schwer I. Joh. V. 3. und daß Christi Joch sanfft/ dazu seine Last/ die er aufleget/ leicht sey Matth. XI. 30. viel leichter/ als die Sünden/ welche demjenigen/ der sie auff sich nimt/ und ihnen dienet/ wie eine schwere Last zu schwer werden;

Ferner ist in dieser Tugend die grössste Freude/ Lust und Ergehung zu finden/ das ist meine Freude/ daß ich mich zu Gott halte/ und meine Zuversicht setze auff den H. Erren H. Erren/ sagte Assaph Pl. LXXIII. 28. und Pl. XIX. Die Furcht des H. Erren ist rein und bleibt ewiglich/ die Rechte des H. Erren sind wahrhaftig/ allesamt gerecht/ sie sind köstlicher denn Gold und viel feines Goldes/ sie sind süßer denn Honig und Honigseim; Viel Arten der Lustbarkeit/ Freude und Ergellungen werden von den Welt-Kindern erfunden/ aber die alle sind mit Eitelkeit und daher entstehenden Jammer verbunden/ und bleibet bey den sündlichen Lust-Arten ein Stachel in dem Gewissen auch der Ruchloseten; Der Ruhm der Gottlosen siehet nicht lange/ und die Freude des Heuchlers währet ein Augenblick Job. XX. 5. Aller Sünden-Dienst bringet endlich solche Frucht/ deren sich der Sünder schämen muß/ dabey denn wohl wenig Lust und Vergnügung seyn kan/ aber in dem H. Erren können wir uns allewege und abermahl erfreuen/ seine Süßigkeit wird immer stärker geschmecket/ sein Antlitz leuchtet von Zeit zu Zeit heller/ zur Genesung deren/ die seinen Nahmen fürchten/ und darumb ist die Übung der Gottseligkeit recht freudig und lustig;

Endlich ist es auch höchstnötig/ sich darinnen zu üben/ weil ohne dieselbe kein geistliches Leben seyn kan/ noch auch beständiger Seegen in zeitlich und leiblichen zu hoffen; Der menschliche Leib muß in diesem Leben durch Speise/ Tranc/ und Nahrung erhal-

erhalten werden / die sind nöthig/ nöthiger aber die Furcht des
 HErrn/ denn fehlet diese/ so kan leicht der Stab des Brods ge-
 brochen und demselben die nährende Krafft benommen werden
 daß es nicht sättiget/ ob es schon gegessen wird/ Hag. I. 6. aber
 wer den HErrn fürchtet/ der hat keinen Mangel/ solte schon das
 Brod selbst fehlen/ der Mensch lebet doch nicht allein vom Brod/
 sondern von einem jeglichen Wort/ das durch den Mund Gottes
 gehet Matth. IV. 4. From bleiben und sich recht halten/ ist auch
 allein der rechte Weg zum Wohlergehen. Pl. XXXVII. 37.
 Also finden wir überall gnug erhebliche und wichtige Ursachen/
 warumb wir in der Gottseligkeit uns üben müssen / und wenn
 wir dieselben beobachten/ auch darnach leben/ uns zu Gott hal-
 ten/ in seiner Erkänntniß und Liebe zu wachsen suchen / ihn auch
 von Herzen fürchten und Ehren/ so werden die herrlichen Nutz-
 barkeiten nicht fehlen / der HErr ist mit euch / weil ihr mit ihm
 seyd / und wenn ihr ihn suchet / wird er sich von euch finden lassen/
 sagte Assaria 2. Chron. XV. 2. Ohn alles Creuz/ Wieder-
 wärtigkeit und Verfolgung können zwar auch die Frommen in
 dieser Welt nicht seyn/ sie müssen Christo das Creuz nachtragen/
 finden grossen Widerstand von den Geistlichen Feinden auch
 ihrem selbst eigenem Fleische / alle die Gottselig leben wollen in
 Christo Jesu / müssen Verfolgung leiden 2. Tim. III. 12., Der
 Gerechte muß durchgehends viel leiden / aber der HErr hilfft
 ihm aus dem allen Pl. XXXIV. 20. Die Last des Creuzes
 wird durch Christum leicht gemacht/ die Widerwärtigkeit wird
 durch Gottes Vorstand überwunden/ die Verfolgungen ha-
 ben ihre von Gott gesetzte Gränzen / denn die Feinde können
 weiter nichts thun/ als was die Hand und der Raht Gottes be-
 schlossen und verhänget hat/ wenn sie bis dahin gelangen/ so müs-
 sen sich die stolzen Wellen legen; Und bey dem allen wird die
 Seele durch Gottes Tröstungen immer erquicket; Ich will

dich nicht verlassen noch versäumen saget Gott Joh. I. 5. und
 El. XLIII. 1. 2. 3. Fürchte dich nicht/ denn ich habe dich erlöset/
 ich habe dich bey deinem Nahmen geruffen/ du bist mein/ denn so
 du durchs Wasser gehest/ will ich bey dir seyn/ daß dich die
 Ströme nicht sollenerlöffen/ und so du ins Feuer gehest/ soltu
 nicht brennen und die Flamme soll dich nicht anzünden denn ich
 bin der Herr/ der Heilige in Israel dein Heyland; Daher sich
 auch die Gläubigen der Tribusaalen können rühmen/ und selbige
 erkennen als eine Versicherung ihrer Kindschafft gegen Gott/
 der auch in den geistlichen Verlassungen/ wenn ihnen umb Trost
 sehr bange ist sich ihrer Seelen herzlich annimt/ und sie nicht ver-
 derben/ läffet/ sie müssen wohl in dem Ofen des Elendes schwi-
 zen/ aber nur zu ihrer Läuterung/ daß sie auserwehlet gemachet
 werden/ der Herr leitet sie nach seinem Rath/ und nimt sie
 endlich mit Ehren auff/ an den Ort/ da Freude die Fülle
 und liebliches Wesen zu der Rechten Gots
 Amen.



PER.

PERSONALIA.

Nachdem wir nun bey dieser zwar Illu-
stren, aber sehr traurigen Gelegen-
heit aus Gottes Wort lehrreich un-
terrichtet worden / wie dessen Furcht
und Ehre / als der rechte Anfang aller
wahren Weisheit / zu allen Dingen
in der Welt / wodurch der / nach dem Fall elend ge-
wordene Mensch / als durch eine finstere und dürre
Wüsten / darinnen es heulet / wieder nach seiner
Herkunft zu wandeln hat / müßlich sey; Alle Lehren
und Gesetze aber durch trifftige Exempel auff's kräft-
tigste bestätigt und erläutert werden; So kan zu
dem Behueß dermahlen wohl kein würdigers und
tüchtigers / als eben die Durchlauchtigste Person/
welche es an handen gegeben / in etwas genauere
Betrachtung angezogen werden.

Dannenhero / ehe wir noch Dero aus unsern
Augen in die Fürstliche retirade-Grufft bis zur Welt
Ende versetzte leibliche Reliquien verlassen / von
Sr. Hochfürstl. Durchl. herrlichen Eintritt in diese
Welt / löblichen fort- und Großmüthigen Ausgange
aus derselben / dieser Hochansehnlichen Versamm-
lung nur so viel / als zum Ruhmwürdigsten Anden-
cken sich etwa hieher schicket / mitzutheilen nöthig
seyn will;

Es wurde nemlich unser Durchlauchtigster
und nun Hochseeligster / Fürst Wilhelm zu Anhalt/
Herzog zu Sachsen/Engern und Westphalen/ Graff
zu Alcanien, Herr zu Bernburg und Zerbst 2c. 2c.
Aus

PERSONALIA.

Aus denen beyden Aeltesten im Reich / mit Kayser-
 König-Chur-und Fürstlichen nahe Befreundeten ho-
 hen Häusern/Anhalt und Nassau/ im Jahr Christi
 1643. da die Friedens-Sonne/das/durch langwierigen
 Krieg bekandter massen äußerst geplagte Vater-
 land wieder anzublicken begunte/ und also mit einem
 guten Omne vor dasselbe/ am 18ten Augusti zu
 Hartzgerode erfreulich geböhren/von dem Weyland
 Durchlächtigsten und umb das Vaterland hoch-
 merittnten Fürsten/Herren Friedrichen/ Fürsten zu
 Anhalt zc.zc. Und von der/ Jahres vorher glücklich
 angeheyratheten Durchlachtigsten Fürstin und
 Frauen/ Frauen Johanna Elisabeth, des Hochge-
 böhrnen Graffen und Herren/ Herren Johann Lud-
 wig/ Graffen zu Nassau/ Casenellen/ Vianden
 und Diez/ Herren zu Beylstein zc.zc. Ritters des
 güldenens Rheses / damahls Regierender Kayserl.
 Majestät Ferdinandi 3. Geheimen Raths/ und zu
 den General Friedens-Tractaten gevollmächtigten
 Abgesandten/ von sonderbahr hohen Gaben geprie-
 senen Frau Tochter/ welche im vierten Jahre dar-
 auff/ nach anderweitiger Gebuhrt unsers Hochsee-
 ligsten Herren würdigen und einzigen/nun Hochbe-
 trübten Frau Schwester / der Durchlachtigsten
 Fürstin/ Frauen Elisabeth Charlotten verwitwe-
 ten Herzogin zu Schleswig Hollstein/ Stormarn
 und Dittmarschen/ Gräffin zu Oldenburg und Del-
 menhorst zc.zc. dieses Zeitliche geseget hat.

Der Groß Herr Vater war der Durchlauch-
 tigste zu Kriegs und Friedens-Zeiten/ wegen vor-
 trefflichen Verstandes/ hoher Erfahrung und in
 die-

PERSONALIA.

vielen actionen herrlich erwiesenen Thaten/damahls
in ganz Europa Heldenmäßig berühmte Fürst/Chri-
stian/der Erste/Fürst zu Anhalt &c.

Die Groß Frau Mutter/ die Durchlächtigste
Fürstin und Frau/ Anna, Fürstin zu Anhalt/ Ge-
bohrne Gräffin zu Bentheim/ Tecklenburg/ Stein-
furt und Limburg &c. &c.

Der Aelter Herr Vater/ der Durchlächtigste
Fürst/ Herr Joachim Ernst/ Fürst zu Anhalt/ Graff
zu Alcanien, Herr zu Zerbst und Bernburg &c. &c.
des gesambten Ubralten Fürstl. Hauses Anhalt allei-
niger glückseliger wieder Erbauer und Stamm-
Vater/ aller seither dem entsprossenen Fürsten zu
Anhalt.

Die Aeltere Frau Großmutter/ die Durchläuch-
tigste Fürstin/ Agnes zu Anhalt/ Gebohrne Gräffin
zu Barby und Mühlungen.

Überflüssig aber oder ganz ohnnöthig wäre/ die
Welt bekandte/ Ubralte hohe Fürstl. *Extraction*, zur
Anzeigung der glücklichen Gebuhet unsers Hochsee-
ligen Herren/ weiter allhier anzuführen/ zumahl das
selbige mit mehreren wichtigen und ungemeynen Lei-
bes und Gemüths Gaben/ auch natürlicher angebohr-
ner Zuneigung zum Guten/ von dem einigen Geber
alles Guten reichlich überschüttet und gezieret gewe-
sen; Umb welcher Christ Fürstl. *Excolirung* in *spem*
Patriæ, auch der Durchlächtigste Herr Vater zeitlich
und sorgsam bemühet gewesen/ zu des jungen Prin-
zen gehörigen Erziehung und information, capable
subjecta auszufinden: Unter welchen der damahls
wegen Pietat, Sittsamkeit und Erudition in unter-

schiedlichen Wissenschaften und Sprachen/ hernach
 dieser Orten/ wegen seiner unveränderlichen Auf-
 richtigkeit belobter/ und vor einigen Jahren in geru-
 bigem Alter verstorbene Cansley-Rath/ Herr Gott-
 lieb Christian Müßler sich so wohl geloset/ daß/ bey des
 Herrn Vaters wieder vorgekommenen Verreisung
 in ferne Lande/ die importante Verwahrung Dero
 theuren Kleinods/ dieses nur 7. Jährigen einzigen
 Prinzen gnädigst ihm anvertrauet/ und er mit dem-
 selben A. 1650. nach Dessau/ an den/ zu der Zeit/ von
 Gottesfürcht/ Höflichkeit/ Tugend/ Wissenschaft/
 hoher correspondenz und Sprache sonderbahr re-
 nominirten Fürstl. Hoff verschicket/ und der Prinz von
 dem damaligen Cammer-Jungheirn/ nachmahls
 Königl. Schwedischen General-Major Herrn Frie-
 drich von Förstel dahin gebracht worden: Allwo
 anfangs unter der Oberaufsicht der Hochverständi-
 gen und holdseligen Fürstin Agnes, Geborner
 Land-Gräffin zu Hessen Cassel/ des berühmten Land-
 Graff Morizen Tochter/ Fürst Johann Casimirs zu
 Anhalt Gemahlin/ und nach dieser Absterben/ der/ in
 dortiger Fürstl. Ehe gefolgtten Gottseligen Fürstin
 Sophia Margaretha/ Geborner Fürstin zu An-
 halt/ des jungen Prinzen hochgeehrten Frau Tanten,
 Selbiger/ wie an Alter/ Wachsstum und schönen
 Ansehen/ also auch an Erkantnuß Gottes und seines
 allein zur Seeligkeit leitenden Worts/ Weisheit und
 Verstand/ Gnade bey Gott und Menschen/ nach-
 dem vor Augen gehalten Exempel des etliche Jahr
 zwar ältern/ aber auch einzigen Fürstl. Dessauischen
 Prinzen/ und hernach in Kriegs und Friedens-Ge-
 schaff-

PERSONALIA.

schafften habilen und berühmten Tapfern
 Fürst Johann George des 2ten zu Anhalt zc. zc.
 Chur-Brandenburgischen Stadthalters und Feld-
 Marchalls Durchl. Glorwürdigsten andenkens/
 dermassen zugenommen / daß höchst mehrerwehnten
 Herrn Vaters Durchl. bey zurückkunft von der
 weiten und langen Reise / daran ein herksliches Ver-
 gnügen gehabt: Zumahl da nach unterschiedlichen
 Privat Examiniibus, Sie Dero Herren Sohn / in Ge-
 genwart Fürstl. Personen und Ministrorum öffent-
 lich Lateinisch peroriren / und von denen bisherigen
 Studiis Theologicis, Moralibus, Mathematicis, Histo-
 ricis & Politicis auff die fürgelegte Fragen richtige
 Rede und Antwort in Lateinischer / mit Griechischen
 Terminis und Hebræischen Vocabulis ausgezierten
 Sprache / in hoher Person angehöret / und bey solcher
 fürtrefflichen Zubereitung / Denselben bald darauff /
 unter der weisen Anführung des hochvermünfftigen
 Hoffmeisters und nachmahligen würdigen Geheim-
 nen Raths / Herren Wolff Curts von Einsiedel /
 (dessen Anno 1691. seelig verstorbenen Ehren-Ge-
 dächtniß so wohl dieser glücklich vollbrachten Expe-
 dition, als hernach seines getreuen und nutzbahren
 Ministerii halber in Seegen verbleibet /) die einem
 künftigen Regenten so fürträgliche Erkundigung
 anderer Völcker Sitten und Regierungs-Arten die
 Verschickung und Reise in frembde Länder A. 1660.
 antreten lassen;

Welcher auch unser nun Hochseeliger Herr / un-
 ter dem Rahmen eines Freyherrn vom Harz gan-
 zer 8. Jahr mit emsiger Application obgelegen und
 P bit-

binnen so langer Zeit unter Göttlicher Obhut ohne schädliche oder sonderbahr wiedrige Begebnis/ ganz Ober- und Nieder-Teutschland / Franckreich / Engeland / Hispanien / Italien und Sicilien gesund und frisch durch gereiset und überall der Regenten und großen Favor, der Gelehrten Aestim, der Künstler vertraulicher Communication ihrer Geheimnissen und Handgriffe/ ja männlichens Veneration genossen/ (wovon die particularia zwar umständlich aufgezeichnet sind / aber aniso zu referiren viel zu lang fallen würde) biß Sie endlich mit Dero Bedienten/ (wovon Herr Christian Lebrecht von Erlach/ Erbsaß zu Altenburg/ allein noch übrig und gegenwärtig/ den letzten Dienst seinem stets sonderbahr gnädigt gewesenen Herren in äußerster Betrübniß leistet) mit vollblühenden Jugend-Früchten zur Herzens-Freude und Consolation des Herrn Vaters Durchl. und aller hohen Anverwandten allhier wieder angehanget / fürters unterschiedliche Chur- und Fürstl. Höffe noch besuchet/ und darauff in Begriff gewesen/ den eingesamleten Klugheits-Schatz in den schweren Kriegsgeschäften der Welt zu Nuß zu machen/ und daß zu solchem Behueß von dem Aller-Christlichsten und Zurechtlichsten Helden selbiger Zeiten/ Herren Friedrich Wilhelm den Grossen Churfürsten zu Brandenburg/ Freund-Betterlich offerirte Employ anzutreten.

Alleine es gefiel dem Allerhöchsten Welt-Regenten/ die/ Sr. Durchl. verliehene herrliche und rare Talente, zu Trost/ des/ der Friedens-Handhabung/ an- noch selbst bedürfftigen Vaterlandes zu verwenden/ aber

aber auch zugleich zwischen dieselbe/ und den bishe-
rigen hellglänzenden Glücks-Sonnenschein eine
trübe Wolcke vorzuziehen/ und einen finstern Für-
hang aufzustellen/ indem eben damahls/ der/ beydes
durch eigene/ und des Herrn Sohns eclatirende meri-
ten hochgepriesene Herr Vater/ nicht nur denselben/
sondern auch dem ganzen Fürstl. Hause (als dessen
Seniorat und Landschafftliches Ober-Directorium
Se. Hochfürstl. Durchl. zehen Jahr lang mit großem
Ruhm verwaltet hatten) durch den zeitlichen
Todt 1670. entrissen wurde.

Von welcher Zeit an bis nun/ und also in die 40.
Jahr/ unser/ in die Seelige Ewigkeit endlich aufge-
nommener Gnädigster Herr ihre abgestammte Lan-
de dergestalt weislich/ gütig/ gerecht und heilsam/
mit einem Wort: Wahrhaft und recht Landes Vä-
terlich regieret/ daß/ wann die verwäysete Unterthanen
vor grosser Betrübniß/ oder andern Umständen
den etwa nicht gnugsam es nachpreisen möchten/ die
Benachbahrte solchen rühmlichen Nachklang noch
lange von sich hören lassen/ ja die Pflaster- und Dach-
Steine dieser Stadt Hartzgerode es bemercken wür-
den/ als welche mit dieser schönen Neuen Kirche/ und
andern Gebäuden gezieret/ mit 2en Vorstädten/
nehmlich/ der Augusten und Wilhelms/ oder Berg-
stadt ergrössert/ mit 2. nahen Dörffern/ Sipten-
felde und Zilkerode und 2. Vorwercken/ dem Alber-
tinenberg und Wilhelmshoff/ auch mit wiederan-
richtung der rings herumb befindlichen/ aber viel
über 100. Jahr verfallen gelegenen gesambten
Fürstl. Bergwercken zu mehrerer Nahrung berei-
chert

PERSONALIA.

chert und mit stattlichen Privilegiis von Sr. Durchl. dermassen mildiglich aufgeholffen worden / daß sie die vorige Stadt fast nicht mehr zu sein scheinet.

Und nachdem bey denen / von Gott bisher im Lande verliehenen erträglichen Zeiten / Dieselbe / zu folge deren friedliebenden Genii, Ihre meiste Application und Lust in Exercirung der Friedens-Künste und ungemein begriffenen Fürstl. Studien gehabt / so hat / vermittelst Dero Fürstl. Gedanken / Worte und Werke nicht nur viel gute effecte davon nebst Ihrem eigenem Lande / das völlige Fürstliche Bernburgische Antheil / und sorgsame Beschickung der gesambten Cansley-Lage / sondern auch das lobliche gesambte Fürstenthum Anhalt / durch aufrichtige Beobachtung dessen Grund-Verfassungen und zu des Fürstl. Hauses Flor errichteten Pactorum Familia, bey allen Landes Dieten und Fürst-Betterlichen Communicationen, insonderheit aber A. 1681. bey der wieder Einrichtung des gesambten Fürstl. Gymnasii und der Religions-Bestätigung zu Zerbst / folglich A. 1687. und 1698. bey denen General-Landtagen / zu Dessau und Bernburg / dermassen ersprieslich empfunden / daß solches jetzt mit uns einmüthig den nunmehrigen Verlust herzlich und offenbahr beklaget.

Welche huldenreiche und rare Regenten-Qualitäten auch das gute Gerichte inner- und außershalb des Teutschen Reichs so herrlich ausgebreitet / daß dadurch Sr. Durchl. viele hohe Correspondentien zugewachsen / und Dero ausgebreiteter werther Nahme auch an denen Orten / wo Sie Personlich nicht gewesen / als eine ausgeschüttete Salbe / von
Män.

PERSONALIA.

männiglich lieb und angenehm vernommen worden;

Absonderlich aber haben Se. Königl. Majestät zu Dennemarc-Norwegen Christian der 5te Glorieuler Gedächtnis / deshalb eine Reise nach Copenhagen veranlasset / bey welcher Sie Sr. Durchl. hoch begabte Person dergestalt beliebet / daß Sie Sie nicht weniger in Dero Königl. Freundschaft / als in den Königl. Dänischen Ritter-Orden des Elephanten Anno 1695. tollenniter auffgenommen / so daß selbst das Pretium Magnanimi heißet / welchem Lemmati Se. Durchl. ihre eigene Devise in Hispanischer Sprache: SENZILLO Y LEALL nenerlich hinzu gethan / und inhalts derselben nach / wie vor / Sincer, fürsinnlich und Regulrecht Sich über all erwiesen / mithin auch in diesem Ehren passu die Wahrheit Ihres von Kind auff erwählten Symboli: Pietas ad omnia utilis erfreulich gespübret / und als ein Delicium Generis Humani aller Orthen deswegen gehalten worden; Massen Sie dann nicht weniger das pretium Magnanimi und Elogium Generositatis redlich verdienet / indem von Sprößlingen einiger Basille oder Gemüths-Niederträchtigkeit / als: Nachgier / Aufferreden / Eigennuß / Karg- und Zagheit / oder dergleichen nichts an Sie leicht zubemercken gewesen / vielweniger / daß Sie neue Erfindungen / der Eingefessenen vermögen an sich zu ziehen solten beliebet haben.

Nicht allein aber haben an die bisher nur etwas weniges berührte herrliche Talenta das Præsens Bonum Publicum Patriæ, die benachbahrte auch aus-

wärtige Considerable Personen und Derter ein erfreuliches Theil gehabt / sondern man hat auch von dannen allenthalben gewünschet / solche rare edle Früchte pro futuro fortgeplanket zu sehen / zu welches verlangens Erfüllung / und auff vielfältiges hohes anverwandliches Annahmen Se. Durchl. bald ein Jahr nach angetretener und eingerichteter Landes-Regierung / mit der Durchlauchtigsten Fürstin / Frauen Elisabeth Albertinen zu Anhalt / Geborbenen Gräffin zu Solms / Frauen zu Münsingenberg Wildenfells und Sonnenwalde &c. &c. am 25ten Julii 1671. zu Laubach sich vermählet / und in die 22. Jahr eine liebreiche / ob schon nach Gottes heiliger Schickung unfruchtbarhe Ehe geslogen / auch nach Dero am 2ten Januarii 1693. erfolgten betrübtten Auflösung / auff einrath der nähesten hohen Bluths-Verwandten anderweitig mit der Durchlauchtigsten Fürstin / Frauen Sophie Augusten, Fürstin zu Nassau / Gräffin zu Casenellenbogen / Blanden und Dies / Frauen zu Deylstein &c. &c. Gegenwärtig hochbetrübtter Wittib / unserer Gnädigsten Fürstin und Frauen A. 1695. den 20ten October auff den Königl. Schloß Friederichsburg in Denemarck / in Gegenwart / und mit applaudirung des ganzen Königl. Hauses sich wieder vereheliget / jedoch gleichfalls nach einen lieb-ergebenen 14. jährigen Confortio, uns hierunter trostlos gelassen.

Allein die unerschweiffige Wege / wodurch unsere Gedanken ihr Verlangen nach dem Himmel schicken / sind mehrmahls weit unterschieden von den richtigen Steg / wodurch dessen Seegnungen zu uns her-

PERSONALIA.

herab fließen: Auch bezeugen so wohl geist/ als weltliche Historien/ daß die auserwehlte Gefässe Göttlicher Aehnlichkeiten/ umb welcher Willen die Regenten auff Erden Götter genennet werden/ aus sich selbst selten multipliciret/ sondern nur einzeln der Welt gezeiget werden; Massen dann solch Regiment principaliter in Gottes Händen verbleibet/ der ihr zu Zeiten einen tüchtigen Stadthalter giebet/ und nach seinen Gefallen wieder weg nimt/ wenn derselbe sein anvertrautes heilsames Geschäfte zur coniolation der mühseligen Menschen vollendet hat.

Wir wollen uns demnach/ daß wir dergleichen zugenießen fast ein halbes Seculum von Gott gewündiget sind/ danckbarlich und zugleich noch trostlich erinnern wie unsers Eheuren Landes-Vaters Privat-Leben mit dem Publico, so bisher schuldigster massen gedacht worden/ ganz genau ohne alle Verstellung correspondiret.

Dann Sr. Durchl. wohl formirte Leibes posture, aufrichtig und freundliches Angesicht/ anmuthige Gebärden/ liebliche Redens-Art und freudige Leutseligkeit allcireten jederman an/ und lieffen niemand/ als wohlvergnügt von sich/ aber auch mit Verwundern über die/ bey fürfallenden gelehrten discoursen bemerkte capacität in omni scibili, feste und prompte Memorie, wodurch Sie die fast vor so vielen Jahren/ als Ihr aus der Kindheit getretenes erstes Alter sein möchte/ geschähene/ oder seit dem gelesene Dinge mit solcher accuraten Beobachtung der Umstände und zierlichen construction

ex tempore zu referiren pfliegen/ als ob Sie zu einem förmlichen Fürtrag in Zeit und Fleiß sich erst darauff besonnen hätten.

Gestalt Sie denn auch noch immerhin die berühmteste neue Autores kommen ließen/ und nach derselben judicieusen perlustration, eine auserlesene Bibliotheqve errichtet/ auch den/ von der klugen politischen Welt so hochgeschätzten Spanischen Scribenten, Gratianum, in die Teutsche Sprache meist übersetzet/ aber von solcher Arbeit auff die Nachricht/ daß dergleichen/ wie bekand/ von andern geschehen abgestanden haben.

Absonderlich beliebten Sie von Jugend an/ und die ganze Zeit Ihres Lebens (nach dem Befehl Gottes an den König/ des Herren Befehl stets bey ihm seyn zulassen) nebst andächtiger Zuhörung erbaulicher und gelehrter Predigten/ daß stetige Lesen/der/ in vielerley Sprachen und Versionen collationirten Bibel und allseitiger fürtrefflicher Theologen Commentarien/ wodurch und vermittelt vielen Umgang mit mancherley Confessions-Verwandten/ und nicht-præoccupirter reiflicher Erweckung deren gründlich untersuchten differentien, Sie in dem ungefärbten und thätigen Christenthum also bestätigt worden/ daß Ihr Leben der Lehre/ in Wahrheit und Friede/ zur mutuellen toleranz conform-Zänderey und Trennung aber Ihr zuwieder gewesen/ und der daraus resultirende irraisonable Religions-Haß und Betrückung/ wiederchristlich angeschienen/ als wodurch vermeintlich zwar vor Gott/ aber öftters mit Unverstand und
zum

PERSONALIA.

zum Vortheil scheinheiliger Leuthe passionen und weltlichen Interesse geöffert würde.

Dieser massen lebten Se. Durchl. nicht nur vor Sich fromm/ mäßig/ züchtig/ gutthätig/ insonderheit an die Armen/ friedlich equitabel und gerecht/ sondern hielten auch als ein anderer Josias sorgfältig darob/ daß nicht weniger im ganzen Lande/ als bey Dero propren Hoffstadt darunter gefolget werden sollen/ umb Ihrer von Gott anvertrauten Unterthanen zeitliche und ewige Wohlfart bestmöglichst mit zubefordern; Wohlbegreifende/ daßwegen deren Gemein- und nicht bloß selbst eigen-Nutzes halber/ oder um Lustbarkeit/ die Obrigkeiten von einer höhern Macht/ unter schwerer Rechenschaft nöthig eingesezet seynd/ zumahl/ da durch die menschliche Gebrechlichkeit ein und andern theils solche Auctorität und Gütigkeit/ auch wohl von subalternen, pfeget gemißbrauchet zu werden.

Aus diesen nun auff's kürzeste und ohne ungebührliche Lobes- Beylegung/ Liebfosung oder flatterie (welcher Se. Durchl. herzlich seind gewesen/ hingegen Ihre mitanklebende Schwachheiten allezeit gnugsam erkennet und bereuet haben) vermeldeten köstlichen Begabungen/ wird eine Hochansehnliche Versammlung die Erläuterung und Zueignung unsers Leichen-Textes auff das Durchl. Exempel von selbst leicht bemerken/ als welches den grossen Nutz der Pietät/ nehmlich den verheissenen und erhaltenen Gewinn/ dieses/ und des zukünftigen Lebens klarlich darstellt/ da nebst einer 40. Jährigen glückseligen Regierung und herrlichen reputation das zeitliche

N

L.

PERSONALIA.

Leben unsers Hochseeligen Herren/ bis in das 67te
 Jahr bey ziemlicher Gesundheit hingebracht/ auch
 inzwischen aus mancherley dann und wann zuge-
 stossenen Kranckheiten und gefährlichen Zufällen
 von Gott/ augenscheinlich zu unserer Wohlfart er-
 rettet worden: Von welchen Gefahren diejenige
 zwar nicht zuvergessen/ da Se. Durchl. auff der
 Spanischen Reise unfern Mallaga, an einem eng-
 gebürgichten Wege in finsterner Nacht/ von dem im-
 minirenden tieffen Sturzfall über grausame Klip-
 pen wunderlich bewahret worden; Diejenige aber/
 so hier zu Lande Aō. 1700. den 10ten Junii sich begeben/
 noch in frischer Gedächtniß bey männiglich ruhet/
 da nemlich Se. Hochfürstl. Durchl. durch Aus-
 weichung des Chailen-Nades in einem schmahlen
 abhængendem Wege/ an dem so genandten alten An-
 halt oder Hausberg/ allwohin Sie umb etwas
 Wild zur Ergößlichkeit zu schießen/ spazieren ge-
 fahren/ umbgestürzet/ und mit Erstaunung der
 zugegen seyenden Bedienten fünf und zwanzig
 Elen tieff den Berg hinunter über alles Gesträuche
 gefallen/ sich darinn verwickelt und endlich hangen
 blieben/ so doch ohne Schaden und sonderliche We-
 hetage/ ausser etwas Bluth auswerffen und Sei-
 tenstechen abgegangen/ vor welche augenscheinliche
 Rettung und merckwürdige Erfahrung/ daß from-
 und wahrhaftig seyn den König behüten/ die Un-
 terthanen in den Kirchen und auff den Strassen
 kniend und thränend nicht gnugsam danken konten.
 Belangend aber die erwehnte Kranckheiten/ so
 haben zwar Se. Hochfürstl. Durchl. durch öfftern
 Ge

PERSONALIA.

Gebrauch heilsamer und wohlangeschlagener Arzneyen mit Beyrath unterschiedlicher sirtrefflicher Medicorum, nebst der guten diet und ordentlichen Leben sich dagegen jederzeit best miglichst prämuniret; Allein/ da ein jeder irrdischer Körper seine Semina mortis bey sich heget/ nicht verhüten können/ daß nicht einige affectus Hypochondriaco-Scorbutici mit unterschiedlichen symptomatibus sich angesponnen/wozu vor geraumer Zeit/Winter und Frühlings-über/der Husten sich öfters gefellet und gleichsam per periodos angehalten/ welche Beschwerden/ ungeachtet der dagegen gebrauchten dienlichen Arzneyen und zuträglichen Leibes-Bewegung/ niemahls gänzlich cesiret/ sondern mit den Jahren und heranahenden Alter vielmehr zugenommen haben.

Bornehmlich aber überfiel Se. Durchl. vor 9. Jahren in Ploßkau eine sehr schwere Krankheit/ wodurch viel andere Zustände mit rege gemacht und eine Cachexia, Tumor pedum, Calculus Renum cum Hæmorrhoidibus partim tumentibus, partim fluentibus sich eingefunden/ daß von der Zeit an die wieder erregete Stein-Schmerzen cum copiosa excretionem calculorum sehr zugenommen/ vor 3. Jahren aber Febris Catharralis cum Erysipilate Capitis, mortibus nephrituospasticis, tussi sicca, anxietatibus præcordialibus, maximè nocturnis gefolget/ an welcherley Beängstigungen Sie schon vor Jahren fast einen ganzen Winter gelitten/ jedoch darauff sich ziemlich wieder erhohlet hatten/ daß

N 2

damit

dann und wann einige kleine Reisen ohne merkliche incommodität gethan werden konten.

Allein zu Anfang des zurück gelegten 1709. Jahres/ stellten vorbemeldte gefährliche Zufälle sich viel stärker ein/ mit grosser Mattigkeit/ Zittern/ anxietät/ erkält und Einschläfferung der Hände und Füße/ starcken Astmathischen Husten/ heftigern Steinschmerzen und anwachs der Geschwulst der Schenckel und des Leibes cum conjunctâ Colicâ retentione Urinæ, daß man im Martio schon an Überwindung solcher gleichsam verbundenen Lebens-Feinde zweiffeln mußte.

Nichts desto weniger wurde auch selbige harte attaqve vermittelst Göttlichen Beystandes durch angewendeten Fleiß der Herren Leib und Hoff-Medicorum bey Sr. Durchl. frischen Muthe damals noch zurück getrieben/ bis endlich Dero so oft und schwer leidende gute Natur Ihren bisshergigen vigor merklich eingebüßet und sich nicht mehr recolligiren können/ sondern darüber eine vollkommene Hydrops sich geäußert/ welche höchstbelästige und an ihr selbst schwer zu curirende Krankheit mit obberührten affecten, Fieber und Tenelimo sensibilissimo zusammen alle Menschliche Hülffe vergeblich machte; Bey dessen Vermerckung Se. Durchl. in grosser Gelassenheit zu dem alle Augenblick besorglichen Abschied sich gefast hielten/ und denselben circa solstitium hybernum unter stetiger Anrufung ihres Erlösers stante pede & præsentî animo in gegenwart Dero Hochbetrübtten Gemahlin Durchl./ einer hohen Anverwandtin Hoch-Gräffl. Gnad.
thra-

thranenden Ministers und vornehmsten Hoffbedienten/ sanfft und seelig vollendet haben.

Gleichwie aber auch solche Heroische Überwindung des Todes und seiner schmerzhaften Vorbotten und Gefährten/ nicht weniger als Sr. Durchl. fürzlich wiederholter glücklicher und renomirter Lebenslauff vor einen unzweifflichen effect Dero wahren Pietät anzusehen; Also ist wohl werth und billig/ davon noch etwas weniges zum Beschluß zu erwehnen/ wie nemlich von diesem Christlichen Fürsten bey gesunden oder erträglichen Tagen nicht weniger/ als bey zustossenden Krankheiten/ Dieselbe beständig beybehalten worden und jemehr und mehr angewachsen; Se. Durchl. versäumten weder Sontags noch Wochen Predigten/ und leuchteten bey Deren devoten Anhörung/ Christlichen Gesang stiller Feyrung des Sabbaths und öfftern wohlgeprüfften Gebrauch des Heil. Abendmahls männiglich für.

Liessen etwa die Schwachheiten des Leibes nicht zu/ in dem Gemeinen Gotteshause zu erscheinen/ so geschah es nichts desto minder bey Hoffe; Dero heimlichen und offenbahren grossen Almosen zugeschwiegen.

Berfielen Sie irgends aus allen Menschen/ auch den Auserwehlten und Heiligen auff Erden leyder noch inhæirenden imbecillität/ in einen sündlichen Fehler/ so wurde doch selbiger so fort in Göttlicher Traurigkeit und Bangigkeit umb Trost bereuet und ängstlich aus dem entseßlichen finstern Thal
S
geet

gecilet/ umb mit G^ott auff dem Berge/ von welchen Hülffe kommet/ sich recht wieder zuvereinigen/ und die Scheidewand zu destruiren.

Dannenhero auch Derselbe dieser theuren Seele/ damit Sie nicht verdirbe/ stets/ insonderheit bey obgedachter im Frühjahr erlittenen langwierigern schweren Krankheit/ sich herzlich mit erquickendem Trost angenommen/ daß Sie sich dessen nach der Wiedererhohlung danckbarlich immer erinnerten/ und die gleichsam handgreifflich gehabte Empfindung und geschmeckte freundliche Gütigkeit G^ottes bezeugeten/ was es vor eine activität der Freude sey/ in Gedult sich zu G^ott halten/ und seine Hoffnung auff den Allmächtigen H^oErren zusehen.

Es empfunde aber auch dieses tendre Fürsten- Herz ungemeine Beklemmung wenn Sr. Durchl. etwas von unbekandten Ungerechtigkeiten/ ob ihnen schon nichts böses bewust/ vorgetragen werden wolte/ daß es Mühe kostete die unschuldig-beunruhigte Seele wieder zufrieden zustellen/ als wobey Sie ihre Unvollkommenheit und Fehler immer besser erkandten und durch reuige Busse gar tieff niedergeschlagen von sich hören ließen: Ach G^ott verzeihe mir die verborgene Fehler und laß meine Seele hören: Sey getrost mein Sohn/ dir sind alle deine Sünde vergeben.

Auch ist merckwürdig/ daß bey überhandnehmender allzuschmerzlichen letztern und tödtlichen Krankheit/ Sr. Durchl. am 24ten Novembr. bey einer seltsamen Fürkommung erwehneten/ wie Sie
in

in Ihrer Jugend zuweilen gewünschet ein Märtyrer zu werden/ und sich vielleicht dadurch versündigt hätten.

So aber beantwortet wurde/ daß darunter zwar etwas nicht allerdings vor Gott gefälliges vielleicht möchte passiret seyn/ in dem selbigem weder in Leyd noch Freuden gleichsam fürzuschreiben/ weilen jedoch Seine Herzenskundige Allwissenheit und unendliche Barmherzigkeit niemand über sein Vermögen versuchen ließen/ so köndten Sie auch mitten in gegenwärtigen aller empfindlichsten Gemüths und Leibes Schmerzen/ dergleichen wohl mancher umb der Wahrheit und Bekändnuß Christi gemartert und getödteter irgends nicht gefühlet/ der Göttlichen Gnade/ und bey der in Ihrem Alter erst leidenden Bekränkung und darüber in agone gleichsam errungenen Marter-Krohne/ mithin des hierunter allernädigst angesehenen Bunsches sich getrösten.

Welches man auch darauff gnugsam gespühret/ daß es Se. Durchl. gethan/ weil Sie insonderheit seitdem/ in großmüthiger Gedult und wiederholter herzhlicher Bereuung alles sündlichens/ bey je mehr und mehr/ ohne intervallis. zunehmenden vielerley Schmerzen/ Ihre fast zulang anscheinende Seelige Auflösung mit Stehen/ Singen und inbrünstigen Gebet verlanget/ auch noch die letzte Versuchung mit denen unablässig repetirten Worten: Herr Jesu dir leb ich/ dir sterb ich/ dein bin ich tod und lebendig/ überwunden/ und bey vollem Verstande/ auch deutlicher

PERSONALIA.

cher Sprache mit dem Epiphonemate, Ach GOTT
 erbarm dich mein / Herr Jesu nim meinen Geist
 auff / allmählich niedersinkende / endlich exspirirten:
 So geschehen am 14ten Decembr. frühmorgens
 nach 3. Uhren / da Sie in dieser Welt gelebet 66. Jahr
 3. Monat 3. Wochen und 5. Tage.

Wie nun Ihre Hochfürstl. Durchl. schon mit
 Gedult in guten Wercken nach dem ewigen Leben
 immer getrachtet und herzlich verlanget / sonderlich
 aber / wenn die Göttlichen Liebes-Züge in empfindli-
 chen Züchtigungen kräftig auff Ihre Seele gewir-
 cket / also hat auch GOTT endlich gegeben / was Ihr
 Herz gewünshet / und dahin auffgenommen / wo
 Sie vor ihm erscheinet / Sein Angesicht siehet / und
 bey Christo ist / da Ihnen viel besser als jemahls in
 der Welt seyn können / zwar haben Sie den Nutzen
 der Gottseligkeit schon in dieser Welt herrlich emp-
 pfunden / da GOTT Ihnen eine langwierige / bestän-
 dige / friedliche und glückliche Regierung / also auch
 ein verannigtes ruhiges Leben verliehen / und ob
 wohl selbiges ohne alle Trübsaal nicht seyn können /
 doch Sie niemahls über Vermögen versuchen las-
 sen / und vielmehr Freude / als Bekümmernuß gege-
 ben / dazu Sie nicht weggenommen in der Hälfte
 Ihrer Tage / sondern bey oftmahls sich ereugenden
 Krankheiten / Ihre Jahre dennoch gefristet / daß
 Sie unter seinem Schutz / Erhaltung und leiten /
 Dieselben so hoch / und noch umb ein gutes höher /
 als Ihrer Durchl. Hochseligster Herr Vater auch
 et-

einige andere Ihrer Hochfürstl. Vorfahren hinan gebracht / und die grauen Haare / welche sind eine Krone der Ehren / die auff dem Wege der Gerechtigkeit gefunden werden / wirklich getragen;

Nun aber haben Sie die volle Frucht und das Ende Ihres Glaubens / nemlich die Seeligkeit Ihrer Seelen erlanget / der wundergütige Gott / der Ihre Durchl. hier / durch seinen Naht immer wohl geleitet / hat Sie nun endlich mit Ehren in die Herrlichkeit auffgenommen / wodurch zwar der Durchlauchtigsten Fr. Witwen über-grosse Betrübniß und uns allen nicht geringe Traurigkeit verursacht worden; Aber der Vater der Barmherzigkeit und Gott alles Trostes / der / die zerbrochenes Herzens sind / heilet / und ihre Schmerzen verbindet / wird es auch hier an seiner Gnade und kräftigen Tröstungen nicht lassen mangeln.

Er wolle denn durch seinen Heiligen Geist das fast in Betrübniß vergehende Herz Ihrer Durchl. unserer Gnädigsten Fürstin und Frau kräftig erquickten / trösten / heilen und stärken / seyn / Ihr Mann / Ihr Schutz und treuer Vorstand / auch gnädig heilen die Brüder des Landes / und dann sonderlich uns allen die Gnade verleyhen / daß wir den allgemeinen Ruß der Gottseeligkeit wohl erkennen und betrachten / auch dieser herrlichen Tugend uns ohnmächtig besleissen / alles gottlose Wesen verläugnen und vermeiden / mit Gedult in guten Wercken nach dem ewigen Leben trachten / den Herren allezeit vor Augen haben und endlich zu ihm

ihm kommen mögen an den Ort / da Freude die
Fülle und liebliches Wesen zu der Rechten Gottes
immer und ewiglich Amen.

HErr / **H**Err / du **G**OTT der Geister alles
Fleisches / der du die Erde mit ihrem Gewächse
erschaffen / dem Volck so druffen ist / den Othem gie-
best / und den Geist denen / so darauff wohnen / doch
Ziel gesetzt hast zuvor versehen / wie lange und weit
Sie wohnen sollen; Du hast ja allein Unsterblich-
keit / und deine Jahre nehmen kein Ende / aber die
Zeit der Menschen stehet bloß in deinen Händen /
und wenn du dein Angesicht verbirgest / so erschre-
cken sie / nimbst du weg ihren Othem so vergehen
Sie und werden wieder zu Staub / du lässest Sie
dahin fahren wie ein Strom / und sind wie ein
Schlaff / gleich wie ein Gras / das doch bald welck
wird / wie du uns dann ein merckwürdig Exemp-
folcher Vergänglichkeit erfahren lassen / indem du
auch in neulichkeit unser Haupt zerschlagen / und
unsern hochwerthesten Landes Fürsten / durch den
zeitlichen Tod hinweg genommen / daß also die Pfo-
sten des Landes heben / und wir alle darüber heftig
beweget / ja billig von Herzen betrübet sind / sonder-
lich / weil wir unsere Sünden eine Ursach dieses Ver-
lusts / und den Tod unsers Fürsten von einem Anfang
deiner Straffen über uns achten müssen. Wir
wissen aber / daß du selbst in der Zeit des Jorns
und Trübsaal der Barmherzigkeit eingedenck bist /
hast

hast auch schon deine Gnade herrlich gezeiget in den richtigen Zeiten unsers Hochseeligen Fürsten und dessen endlichen Seeligen Aufnahme in das ewige Leben/ worinnen uns ein hochschätzbares Beyspiel vorgestellt/ daß die Gottseeligkeit zu allen Dingen niß sey/ und die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens nicht fehle/ sondern wirklich erfüllet werde bey denen/ die sich selbst in dieser Tugend üben. So hastu auch unser Land nicht an frembde Herren lassen kommen/ sondern ob wohl unser Hochseeligster Fürst keine Leibes Erben nachgelassen/ welche diesen erledigten Fürsten-Stuhl wieder besitzen können/ dennoch nahe Anverwandten aus dem Altvateren Hochlöbl. und vor des Landes Beste/ auch der Unterthanen Wohlfart jederzeit sorgfältig gewesenen Hochfürstl. Hause Anhalt erwecket/ die dich und dein reines Wort lieben/ und von denen wir deswegen hoffen können/ daß wir unter Ihrem Schutz und Schirm ein geruhiges und stilles Leben führen mögen in aller Gottseeligkeit und Erbarkeit.

Wir danken dir dann grundgütiger GOTT vor diese Gnadenblicke und preisen billig deine Güte/ welche es allein ist/ daß wir nicht gar aus sind/ deine Barmherzigkeit hat ja noch kein Ende/ sondern ist alle Morgen neu/ und deine Treu ist groß/ darum nehmen wir auch zu dir unsere Zuflucht und bitten dich/ daß du umb des theuren Verdiensts Jesu Christi willen uns alle unsere Sünden vergeben/ wieder trösten und ablassen wollest von deiner

PERSONALIA.

ner Ungnade über uns; Heile doch o Vater der
 Barmherzigkeit den zerschlagenen Geist und das
 verwundete Herz unserer Gnädigsten Fürstin/ lin-
 dere und verbinde Ihre Schmerzen/ sprich zu Ih-
 rer Seelen/ ich bin deine Hülffe/ und nachdem du
 dich selbst offenbahret/ daß du seyest ein Mann
 der Witben/ Ach so sey doch Ihr kräftiger Bey-
 stand/ Ihr Schutz/ Ihr Erretter und Ihr Helffer
 in allen Vorfällen/ heile auch in Gnaden die Brü-
 che des Landes/ kehre das Herz der Väter zu den
 Kindern/ und das Herz der Kinder zu den Vätern;
 laß sonderlich deine wahre Furcht in unser aller Her-
 zen wohnen/ und leite uns sämtlich/ daß wir uns in
 der Gottseligkeit immer üben/ wachsen in deiner
 Erkänntniß und Liebe/ dich kindlich fürchten und eh-
 ren/ damit wir also hier zeitlich unter deiner Gnade
 vergnügt leben und endlich ewig selig werden mögen
 durch deinen lieben Sohn Jesum Christum unsern
 Herren/ welcher uns also hat gelehret beten/
 Unser Vater.



Lob=

Tob- und Trauer-Nede/

Welche

**Dem Meyland Durchlauchtigsten
Fürsten und Herrn/**

W E S T F A L I S C H E N

Wilhelmen/

Fürsten zu Anhalt/

**Herzogen zu Sachsen/ Engern und West-
phalen/ Grafen zu Hecanien 2c. Herrn zu
Bernburg und Zerbst 2c.**

**Als Selbiger Sein Ruhmvolles Leben den 14. Decembr.
1709. Leidwürdigst geschlossen/
und darauf**

Dessen verblichener

Hochfürstl. Reichnamb

Den 18. Martii 1710.

In das

Hochfürstl. Erb-Begräbnis

zu

Markigerode

**Mit Christfürstl. Ceremonien unter unzähligen Ehränen
des ganzen Landes beygesetzt wurde/**

Gehalten

**Von dem Königl. Pohlnischen und Churfürstl. Sächsl. würckl. Hoff- und
Legations-Rathe/ auch Dom- und Capitulär-Herrn/ der hohen Bischöfl.
Stifts-Kirchen zu Merseburg**

Ernst Friedrichen/ von Eberstein.

SEKST/ Gedruckt im gesambten Hochf. Anhalt, Gymnasio, bey Joh. Dan. Müllern.

1569-1570-1571-1572

1573-1574-1575-1576

1577-1578-1579-1580

1581-1582-1583-1584

1585-1586-1587-1588

1589-1590-1591-1592

1593-1594-1595-1596

1597-1598-1599-1600

1601-1602-1603-1604

1605-1606-1607-1608

1609-1610-1611-1612





**Ihro Hochfürstl. Durchl. der
Höchst Leid-tragenden Frau Wittben/
Hoch ansehnlicher Herr Abgeord-
neter!**

**Hoch Wohlgebohrne Herren!
Hoch Wohlgebohrnes Gnädiges Frauzimmer!**

Allerseits übrige nach Stand- und Würden/
Hoch und vielgeschätzte Anwesende!

Die Wis und Tugendreichen Egyptier
pfliegen in den ersten Zeiten / die Leichname
ihrer verbliebenen Könige / sieben Tage nach-
einander öffentlich auszustellen / damit ein
jeder freyheraus sagen möchte / was er an
ihnen lob- oder scheltens-würdiges angemercket / und nach
diesem wurde die Ehre und Pracht des Begängnisses / sambt
der Kostbarkeit des Grabmahls abgemessen.

Was meinen Sie wohl / Allerseits Gegenwärtige / was
würden wir an dem heutigen Trauer-Gedächtnis Tage / des
Weyland Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn / Herrn
Wilhelms / Fürsten zu Anhalt / Herzogs zu Sachsen /

Engern und Westphalen/ Grafen zu Alcanien/ Herrn zu
Bernburg und Zerbst ꝛc. vor ein erstaunendes Werck zuwer-
richten haben; wann solches nur in etwas seiner Vollkommen-
heit ähnlichen sollte?

Würde auch wohl das schätzbarste Marck der Erden/ an
Silber-Gold-Erz/ und Edelsteinen/ würden auch wohl die
herrlichsten Eingeweide der Gebürge/ an Porphir, Alabaſter,
und Marmor hinlangen? Würde auch wohl die Vernunft
der Sinnreichsten Erfinder/ zusambt den Händen der geschick-
testen Künstler/ dieser und veralterter Zeiten zureichen/ etwas
würdiges vor Ihm zu wege zu bringen?

Und endlich wie viel Jahre würden wir von den Ueberrest
der Zeitlichkeit/ darzu anwenden müssen/ da an der Begräbniß
Pyramide eines nur den Nahmen nach bekandten Königes?
100000. Aegyptier zwanzig Jahr lang zu arbeiten/ von einer
danckbahren Cleope angestrenget werden.

Wann Cepheus aus den Arabischen Gebürgen 10. Jahr
lang von 100000. Menschen/ Steine dazu brechen lassen muß.

Und sein Sohn Chephrenes knap binnen zwanzig Jah-
ren mit 360000. Arbeitern eine erthürmen kan.

Hier aber zugweifeln/ ob dieser ganze Erdfreyß/ jemahlen
so eine beredte Zunge gehöret/ welche alle Preißwürdigkeiten
unfers Höchstsfeeligsten Landes Fürsten nur mit Worten gnü-
gich ausdrücken/ oder eine so fähige und geschickte Feder gesehen/
welche Sein Tugend-Bild völlig entschulbern könte.

Dann ich halte mich gewissert versichert/ daß wan mir er-
laubt wäre/ allein dieser jezigen Versammlung/ nur auf eine kurze
viertel-Stunde die Freyheit anzukündigen/ alles dasjenige of-
fennmüthig zu entdecken/ was Sie an Ihm bewunderns würdi-
ges gefunden/ ich mehrere Lob-Sprüche zählen würde/ als die
Zeit von Anbegin Tage bemercket hat.

Das

Dahingegen/ wann gleich Haß-Neid-Falsch-und Bosheit
auftreten solten/ sie dennoch ausser der Menschlichkeit nichts!
nichts! an Ihm mit Wahrheit auszusagen finden würden.

Wie aber du? Du meine unbeschnittene Zunge/ und Ihr
meine verweysete Lippen? Wie wird es euch gelingen? wann
Ihr alle Schäßbarkeiten/ dieses Durchlauchtigsten Fürsten
Haupts/ würdiglich abmahlen sollet/ da Euch ohne dem/ die
Behmuth über dessen Ewig zubejammrenden Fall/ erstarret/
wie das Herz beklemmet machet. Werdet ihr nicht mit dem
grossen Virgilio ausrufen müssen: Non mihi, si centum
lingvæ oraqvæ centum! Wenn ich auch 100. Zungen hät-
te/ und noch so viel Lippen besäße/ würde ich doch solches nicht
erreichen können.

Denn ob schon die Reden des Antonii einiglich sein wan-
ckendes Krieges-Heer/ zu unglaublicher Gedult/ des Pistratis,
die Athenieniser zu blinder Unterwürffigkeit/ des Demo-
stenis, hingegen zu Beherzigung ihre edlen Freyheit/ brachte/
und von der Ergebung/ an den herrschsüchtigen Philipp zu-
rück hielt.

Nicht weniger Demas, diesen/ da ihm Glück und Sieg
wohlhüftig gemacht/ dadurch von dem Laster-Wege abzog;
So wird doch euch/ das Glück nimmer zu theil werden/ etwas
vorzubringen/ das der ausnehmenden Vollkommenheit/ unsers
theuresten Fürsten gleich lähme/ wann schon deren Überden-
ckung/ euch so viel geschickte Worte einflössete/ als Sein Verlust
euch Thränen erwecket/ den Sein Ruhm ist über alle Beredsam-
keit/ gleich wie Seine Verdienste über alle Einbildung sind.

Andere müssen ihr Lob/ vielleicht nur von den Alterthumb
ihrer Ahnen entlehnen/ oder ihren Schimmer allein von den
Glanz der Vorfahren borgen/ oder von der Hoheit der An-
verwandten erziehen. Aber unsern Hochseligsten Landes

Vater/loben am allermeisten seine eigene Thaten/und in Seinen Lebens-Schrancken ist so viel preißwerthes eingezwenget/ daß nicht nöthig/ Ihn davon einige Ehren zuzubereiten. Daß Er den Ursprung seiner Durchl. Ahnen nach durchgängiger Meinung von den Alcanes einen Uhr-Enckel des Noæ herleiten kan;

Daß Er sein Geschlecht unter diejenigen zählen darff/ aus welchen das Sächs. Heydenthumb/ ihre 12. Hauptleuthe/ aus diesen aber/ ihre Herzoge und Könige wählten/daß selbes schon damahlen mit den größten Welt Göttern verschwägert gewesen;

Daß Käyser Friedericus I. die Verdienste seiner Vorfahren an Alberto Urlo, mit der Chur-Brandenburg belohnet/ und daß 13. seiner Descendenten selbe über 270. Jahr rühmlichst behauptet;

Daß ob schon unter Lothario der hoffärtige Heinrich die Sächs. Chur zur ungebühr wegschnappete/ auch Heinrich der Löwe solche anderweit eben diesen Alberto aus den Händen wand/ dennoch höchsterwehnter Käyser Frid. I. selbe dessen Sohn Bernhardo wieder zutheilte. Aus dessen Nachkommenschaft 8. löbliche Churfürsten dieses Kleinod des Reichs/ ganzer 242. Jahr gleichfalls beglückseliget;

Daß dieser Bernhard Sachsen Lauenburg/ den Nahmen/ dem Herzogthumb aber alle seine Regenten gegeben; Und endlich daß seinen Stamm die ganz ohngewöhnl. Glückseligkeit zugewachsen/ daß allein von dessen Zweigen das alte Alcanum, das werthe Anhalt/ bis jeko/ ohne Einschielinge beherschet worden.

Ich verlange zwar keinesweges in Abrede zu seyn/ daß in diesem allen/ gar sonderbahre Vortreflichkeiten sich darstellen/ und ein solcher Ruhm verborgen/ welchen mancher mit Tausend Schätzen/ gern aufwegen würde/ wann er anders selben zu erhandeln fähig wäre/ daher auch dis gütige Schicksaal billig

anzubeten. Dann es bleibet doch dabey / daß die / denen wohlverdienten Vorfahrern aufgestellte Gedächtnis Säulen / der Nachkommenschaft so wohl eine Ehrwürdige Zierde anstreichen / als selbe zu rühmlicher Nachfolge anreizen. Was hat sonst den Griechischen Alexander, zu so ungemeinen Helden-Thaten angefrischet / und Ihm den Beynahmen des Großen zugeleget / als die Begierde / seinem Herrn Vater nichts nachzugeben. Und hätte dieses in des Herculis Tempel stehende Bildniß / nicht den Römischen Julium eine bestränkte Schamröthe abgejaget / vielleicht wäre er nimmer zu Beherrschung der Welt-Theile gelanget.

Wo aber selbst-eigenes Wohlverhalten / wie hier / uns Ehren-Säulen erwirbt / da hoffe ich dennoch von aller Welt Beyfall zugewinnen / daß / Selbe / jenen so weit / als der Schein der Sonnen / derjenigen vorzuziehen / welchen der Mond / von Ihr nur zum Uffter Lehn bekomt.

Wer wolte aber unserm Höchsteeligsten Landes Haupt den süßen Nachklang verweigern? Daß in seinen ganzen Lebens-Lauff / immer eine Tugend / immer eine Vollkommenheit / immer ein Wohlverhalten / mit den andern / Zahlreicher als die Stadien lange Ketten / des glückseligen Policratis, vergliedert gewesen / Dahero Er auch wie nechsterwehnter Alexander, und Caesar, nicht deswegen / daß diesen aus den Geschlecht der Julier, welches den Eneas zum Urvater Herrn rühmet / jener aus den Heracliden geböhren / sondern seiner eigenen Vollkommenheit halben zu rühmen.

Dann wie ein Adler stracks in der Jugend der Sonnen nähert / als andere Vögel jemahlen kömt / also suchete Er auch von den ersten Kinderspielen an / sich der altväterlichen Tugend / als nen Angelftern größter Vollkommenheit äußerst zu nähern / Er dahin alle gute Lehren mit Begierde an / und mühete sich schon

in der Jugend/ durch eigene Exempel anderer Beyspielen es zuvor zuthun. Bey reiffern Jahren/ sahe Er sich in den grossen Welt Buche dermassen aufmercksam umb/ daß Er nicht/ wie viele/ nur frembde Laster/ und Wollust sondern nach zu ahmende Sitten und Geschickligkeit zurück brachte.

Hiedurch und durch die Gütigkeit seines ohne dem erleuchteten Naturels, machte Er bey aller Welt seinen Nahmen/ als eines klugen Tugendhafften und Leutfeeligen Fürstens bekannt/ da Er aber gar die Last der Regierung sich aufhalsete / und die Hand selbst an das Steuer-Ruder legte/ gab Ihm jedermann den Titel: **Eines Vaters des Vaterlandes.**

Dann Er liebete seine Unterthanen / wie ein Vater seine Kinder / und Ihre Noth jammerte Ihm mehr als sein eigenes Anliegen.

Gerechtigkeit war sein Maas / und Barmherzigkeit sein Gewicht/ damit Er ihnen ihr Verhängniß zutheilete.

Den Nahmen der Ungerechtigkeit kienete Er nur daher/ weil Er sie niemanden anthat/ und der Laster/ weil Er keines begienge.

Alle Härtigkeit war Ihm zuwieder / und Er sahe gegen niemand sauer/ als die sich durch Bosheit verstellten.

Seine Leutfeeligkeit war bereit / allen die Ihre Fehler erkennenen / zuverzeihen / und die sich besserten hatten von Ihm noch Belohnung zugewarten. Wann sie sich aber hierdurch nicht wolten gewinnen lassen / so sahe Er ihnen keinesweges durch die Finger / jedoch that Ihm/ wie den gütigen Vespasiano, selbst wehe/ daß Er zu der Schärffe des Straff-Schwerdts greiffen muste/ und wann Er solches schneiden ließ/ geschah es zum Exempel und Schrecken / nicht wie ein blutigieriger Nero daran das Herz zu kügeln.

Denenjenigen/ so ihre Ubertretungen zu Geld-Bußen verdamnte/ reichete Er öftters aus seinem Scatal mehr/ als sie erlegen

gen mußten/ damit sie mercketen/ daß sie nicht des Geldes/ sondern des gethanen Unrechts halben gestrafft würden.

Die Gaben der Unterthanen/ wendete Er zu keiner Uppigkeit an/ und was sie Ihm entrichteten/ dessen bedienet Er sich hinwiederumb zu Ihren Schutz und Hülffe.

Er hörte männiglich mit Gedult/ und seine Lippen freueten sich/ mit den wohlthätigen Tito, wann Sie jemand eine gewie- rige Antwort geben/ und wo möglich niemanden betrübt von sich lassen knten.

Gegen Arme/ waren seine Hände allezeit gefüllet/ und seine Ohren gegen Nothleidende nie verschlossen.

Er war eine Zuflucht der Wittben und Hülffe der Waisen/ bey Ihm fanden die Verlassenen Trost/ und die Bedrängten Schutz.

Die Kirchen versorgete Er reichlich/ und die Schulen näh- rete Er/ wie eine Milchreiche Amme ihre Säuglinge.

Also bemeisterte Er sich aller Herzen! und erlangte eine un- umbschränckte Gewalt/ auch über die/ so seiner Bothmäßigkeit sonst nicht unterworfen. Dann die Gelahrten erstauneten über seiner Wissenschaft/ und die Weisen über Seinen alles durchbringenden Verstand.

Sein Umgang war voller Erbauung/ und sein Gespräche nie ohne Nutzen;

Seine Großmüthigkeit hatte nichts gleiches/ und seine Wohlthätigkeit gieng über alles.

Er betrübte Sich/ wann Er jemand was abschlagen sollte/ zugewähren aber war seine größte Freude.

Was Er sagete/ darauf konte man gewisser/ denn auf Fels- sen bauen/ und von seinen Vorthheil wich Er eher/ denn von Sei- nen Versprechen ab.

Falschheit war Ihne von Natur entgegen/ und die Unwahr-
heit/

heit/ hielt Er mit den Scyten vor ein sterbens würdiges Laster;
Wanckelmuth kam nicht in Seine Seele/ noch Unbestand
in sein Gemüth.

Ihm eckelte vor aller Verstellung/ und Ersten war der
Grund seiner Neigung.

Doch ist diß noch nicht das mindeste Theil/ seiner Vortref-
lichkeit; Wie aber ein vernünftiger Kenner leicht aus dem ersten
Grund Riß/ die Herrlichkeit eines Gebäudes urtheilet/ oder ein
geschickter Mahler/ schon aus den leichtesten Entwurff/ die
Proportion eines Gemähs/ des erkennet/ also hoffe auch ich von
allen/ so die grosse Vollkommenheit dieses grossen Fürstens/ nur
etwas in Betracht nehmen/ leicht verstandē zu werden/ ob schon
an ihm selbst/ die Unvollkommenheit meiner Rede/ seiner Wür-
digkeit so wenig die Wage halten kan/ als des Praxiteles Lch-
rung/ den grossen Alexander ähnlich zu bilden vermochte.

Was soll ich aber von seiner Gottesfurcht sagen? davon
will ich dich/ du grosser Herzenskundiger urtheilen lassen/ dir/
dir ist am besten bewust/ wie vollkommen Er sich dir ergeben/ wie
brünstig Er dir seinen Lob und Danck Beyrauch angezündet/
und wie redlich Er vor dir gewandelt.

Dir ist bekand/ wie herßlich Er/ die Ihne/ wie allen Men-
schen anflebende Schwachheit bejammert/ und wie busfertig
Er/ dir sein Straucheln und Fallen abgebetthen.

Dir ist wissend/ wie sehnlich Er dich umb deines Heiligen
Geistes Regierung und Beystand angeflehet.

Nun aber ist von diesen allen nichts/ als eine traurige Be-
wunderung mehr übrig.

Damit es aber nicht das Ansehen gewinnen möge/ als ob
ich allein reden/ und andern den Weg/ ihr Urtheil zueröffnen/ ver-
sperren wolte / so sey hiermit einen jeden die Freyheit gegeben/
rund heraus zu sagen/ was er an Ihm zu tadeln/ oder auszu-
setzen habe.

Kom

Komher / du alles vergällendes Ungeheuer der Bosheit.
Nähere dich / du alles begeiffrender Splitter-Nichter / selbst du /
du verhassetes Schicksaal der Tugend / du abmerglender Neid /
bleib nicht zurück!

Hier / hier sollet ihr ein Stahl finden / das eure giftige Zäh-
ne nicht benagen können!

Saget an / hat Er jemand das seine genommen / und sich
zugeeignet? Oder hat Er aus anderer Schweiß und Blut sich
Schätze gesamlet?

Hat Er Seinen Stuhl auf Unrecht gegründet? und sich
mit Bosheit bekleidet?

Hat Er den Wittben ihre Thränen gemehret? und den
Waisen ihr Erbtheil entzogen?

Hat Er Seine Hände in Blute der Unschuldigen gewa-
schen? und Seine Augen an dem krümmen der Sterbenden ge-
weidet?

Hat Er der Untugend / die Schrancken aufgeriegelt / und
den Lastern den Zaum abgestrichen?

Hat Er an Verfolgung Freude / an Betrug Wollust ge-
funden?

Hat Er die Gerechtigkeit zu überlisten / und die Unschuld zu
bestriechen gesucht?

Aber wie! findet sich niemand der etwas einzuwenden?
Scheuet euch nur nicht / denn seine Unschuld gewähret euch al-
lenthalben sicheres Geleith.

Jedoch / ich vermercke eine durchgängige Stille / und neh-
me nur Thränen und Betrübniß allenthalben war / und hier-
aus stießet das stärckste Argument meines Sazes; den ha-
ben Thränen jemahls das Grab eines Verhasseten eingenezet?
Hat der Todt eines Ungerechten / jemahls Betrübniß nach sich
gezogen? Oder hat der Untergang eines Lastervollen / jemahls

Seuffzer ausgepreffet? nein warlich! das verschwinden eines dräuenden Schwanz-Gestirnes beäuget ein jeder mit frohen Herzen/ gegenfalls/ wann die lieblosende Sonne/ ihre wohlthätige Strahlen ins Meer stürzet/ so wird nicht so wohl der ganze Erd-Circul/ als das Menschliche Gemüth im schwarzen Schattens-Floß eingehüllet.

Was kan aber der Sonnen würdiger/ als ein Tugendbeselker Fürst verglichen werden? Wahrhaftig hat die Natur diesen Erz-Gestirne unergründliche Wirkung bey allen Geschöpfen eingepflanzet / daß alles von ihr seine Krafft/ Wachsthum / und Reiffe gewinnet; So hat hingegen die allweise Ordnung des grossen Natur-Beherrschers/ diese zu Stadthaltern auf Erden gesetzt / und in ihre Hand so viel gestellet/ daß sie den meisten übrigen / das Glück und Unglück ihres Schicksaals zuwägen können.

Bekleidet sich nun die ganze Natur in den Trauer Boy der Dunkelheit / wann die Sonne am Firmament zu Golde gehet/ so hat man sich ja umb destoweniger zu verwundern/ daß bey Ableben eines Tugendsscheinenden Fürsten / aller Seelen mit Thränen gleichsam überschweemet werden.

Wann der krachende Donner / die Spitze eines Thurms berühret / so erschüttert ja davon das ganze Gebäude/ wann der Sturm eine erhabene Leder aus den Wurkeln reisset / so schläget sie ja zugleich unzähliges Gebüsch mit nieder / und ein barstender Fels zerdrümmert in viel tausend kleine Splitter.

Also wann ein mächtiger Erd-Gott sterben muß/ erzittert allerdings der ganze Staat / und sein Fall betäubet die Provinzien.

Gehet sonst jemand den Weg alles Fleisches / so werden nur einzelne Familien in Trauer gebracht; Landes-Häupter aber bewähren auch ganze Länder / am allermeisten / wann Sie Kinder des Wohlverhaltens / und Säug-Ämmer der Tugend gewesen / alsdann kan sich niemand des Klagens enthalten / und ein jeder zusetzt sein Thränen-Dyffer willig / als dessen nur die Wohlverdienten würdig sind.

Hier urtheilet nun selbst / ob wohl das beruffene Thehalische Thaal Tempe mehr / als unser Hochseligster Fürst zu schätzen / weil es in seinen Umfang kein einig giftiges Kraut gelitten / sondern nur eitel heilende genähret / Er aber kein Laster-Gift / sondern nur den Balsam der Tugend gekennet.

Hierob Zeugen zu führen habe ich nicht nöthig; denn ich getraue mir in eines jeden gewissenhaften Erinnerung / die Merckmahl seiner Wohlthaten und Tugend / noch leserlich eingepräget zu finden / als deutlich die Natur in allen Steinen Holz und Gewächsen jener Gallischen Provinz / das Wappen ihres Herren gezeichnet zu haben / von dem Chalkanæo fast ungläublich vorgegeben wird.

Nicht alleine Land und Leuthe / sondern insonderheit die höchstbetrübte Hochfürstl. Frau Wittbe / wird hievon die allerbeste Bergewisserung stellen können / und daher umb desto mehr seine Einbusse beseuffzen. Jedoch bey diesen empfindlichen Hertzensgriff Ihre angebohrne Großmuth dermassen vorwalten lassen / daß Sie die Göttliche unergründliche Schickung Christgelassentlich erweget / und durch vergeblichen Gram ihrer höchstschätzbaren Gesundheit keinem Schaden zufüget.

Sonnen können nur eine Zeitlang unter- aber nimmer gänzlich vergehen / also wird Ihr Trost seyn / daß der wieder Aufgang dieser erblasten Tugend-Sonne / am himmlischen Horizont der Seeligen / dermahleinst desto herrlicher seyn wird.

Nicht minder muß Ihr zu kräftiger Aufrichtung dienen / daß Selbe nur der Bewegung / nicht der Wirkung nach / aus unsern Augen gewichen; denn ich lese noch jetzt aus dem Gesicht aller hier Gegenwärtigen / daß ihre Hertzen / beständig mit Überdenckung / aller seiner lobwerthen Vollkommenheiten angefüllet.

Gestalten nun deren Menge unergründlich / als wird männiglich eingestehen müssen / daß wann wir deren jede mit einer besondern Ehren-Seule bemerken solten / wir ihrer ohne Streit

mehr errichten müßten/ als vormahlen dem Demetrio Phalareo
geschehen/ ob selbe schon die vollkommene Zahl der Tage eines
ganzten Jahres erstiegen/ und würden noch diß zum voraus ha-
ben/ daß diese/ als daran weder Schmeicheley/ noch Ehr:Geiß
gearbeitet/ der Ewigkeit troseten/ wann jene fast geschwinder
wieder zerdrummet werden/ dann sie aufgebauet worden.

Aber auch diß alles wäre Seiner Würdigkeit noch zu we-
nig/ und bliebe dennoch den alles zermalgenden Rachen der
Unbarmherzigkeit des Verhängnißes/ den Wüthen der
Elementen/ und Toben eines unbändigen Feindes/ exponiret;
also eben dem Schicksaal unterworfen/ welches die Egypti-
schen Flamm-Säulen/ das Carische Mausoleum, die Griechi-
schen Denckmahle/ und Römischen Ehren-Bilder/ in eine kost-
bare Asche und theuren Staub vernichtet.

Die Arbeit der Gelehrten möchte vielleicht noch etwas
tauglicher seyn; Allein nur ein Hermes schreibt 36529. Bücher/
welche doch des Julii Brunnst unerforschlich einschert.

Und nur einem Arato gellinget es/ mit approbation vom Ge-
stirne zu schreiben/ deren Beschaffenheit und Läufe er so wenig/
als ihre Wirkung und Einflüsse gekennet.

Und gebe ich schon nach/ daß durch die Sorgfalt mühsa-
mer Historien Schreiber/ viele ein ziemlich scheinendes Schick-
saal gewonnen/ so kan doch solches seine Unvollkommenheit so
wenig bergen/ als gewiß man von den meisten gar nichts/ oder
nur Fabeln, und Fragmenta zurück hat/ und die heutige Arbeit
kan vollends gar vor der passion und Verfälschung keinen Frey-
Brief erlangen.

Das beste scheint/ wann wir das Ehren-Gedächtniß
unfers nie genung gepriesenen Fürsten/ in unsere Herzen
gründen/ daß er ja ohne dem nichts/ als diß zuerlangen gesucht.

Und weil Er in Seinem Leben von nichtsweniger/ als der
überflüssigen Pracht und Eitelkeit gehalten/ auch Ihn nichts
mehr als sein Lob zuwieder gewesen/ welches Er umb einen
jeden wohl verdienen/ aber von niemand anhören wolte;
So wollen wir auch Seine Neigung und Willen darin erfüllen.
Artemisia mag demnach immerhin die verbranten Gebeine ih-
res Gemahls/ mit Weine mischen/ und in ihren Wagen ver-
graben; Wir wollen hingegen diese Hülsen unfers theuresten
Fürsten/ zwar den alles verdaumenden Wagen der Erden
anvertrauen/ aber das Schätzbarste/ nehmlich seinen unver-
sehrten Nahruhm/ in unser Gedächtniß verwahren.

Grie:

Griechenland mag seinen eingebildeten Helden / immer
vergöttern / wir wollen hingegen über seine gewisse Verfassung
im Himmel / frolocken / und seine wahre Vollkommenheit be-
wundern.

Wir wollen das Heydnische Alterthum seine beliebte
Asche in die schätzbarsten Gefäße einschließen lassen / hingegen
Sein werthes Andencken / in unsere Seele prägen.

Rom / mag seine Thränen in den raresten Urnis auffangen /
unsere sollen über Seine Einbusse ströhmend fließen.

Wir wollen nicht klügeln / unverbrennliches Del / und ewi-
ge Lampen zu erfinden / sondern trachten Ihm die Fackel unver-
löschlicher Erinnerung anzuzünden.

Wir wollen den abergläubischen Heyden / keinesweges
mit Erbauung steinerer Tempel nachäffen / wohl aber seiner
Verehrung / unsere Herzen weihen.

Solches ist das einzige / welches Er ümb uns zuverdienen
auferst getrachtet / darumb wollen wir auch Seiner über grossen
modestie dadurch noch im Tode gefällig werden.

Die Göttliche Barmherzigkeit wird Seiner reinen Seele /
alles reichlich vergelten / und Ihr voll einschenden das Maass /
der Freuden und himmlischen Herrlichkeit.

Fama wird Seinem Ruhm in aller Welt ausblasen / und
wir wollen Seiner uns allezeit / mit der grössten Ehrerbietung
erinnern.

Ich aber will in Ihrer aller Nahmen / auf sein Grab dieje-
nigen Worte schreiben / welche vor fast 500. Jahren / dem eben
am den 14. Decembr. verstorbenen Kaiser Friderico II. zu
Ruhm aufgesetzt worden.

Si probitas, census, virtutis gloria, senlus,

Nobilitas orti, possint resistere morti

Non foret extinctus Fridericus, qui jacet intus.

Wann hoher Ursprung könt / von Todes Grinn ent-
reissen /

Und wahre Frömmigkeit von Sterben machte
frey /

Wann der Vollkommenheit / in allem sich besleissen /
Uns setzt der Ewigkeit / als unvergänglich bey /

Was an Verstande mehr / als an den Jahren steigen
Ein Gegen-Gift vor Sarg / und letzte Züge war /
Fürst Wilhelm dürfte sich nicht jetzt zu Grabe
neigen /

Es bleibe diese Gruft von Seiner Leiche leer /
So aber will es GOTT! wir müssen alle sterben!
Wohl dem / der nur wie Er / an Zions Thümen
steht /

Und kan vor seinen Ruhm / die Ewigkeit erwerben /
Der fängt zu leben an / wenn Er zu Grabe geht.

Nummehr will ich meine Rede mit dem herzlichem Wunsch
beschließen / daß der Allmächts-volle GOTT / der Höchst Leid-
tragenden Frau Wittbe / die Ihren Höchstseeligsten Herrn
Gemahl entnommene Jahre doppelt belegen / Sie vor al-
len Unglücks und Trauer-Fällen / ferner weit mild väterlich fri-
sten / hingegen mit allerley Segen / Glück und Vergnügen
erfüllen / sonderlich aber Ihre Herrschaft auf alle Weise bene-
denen wolle.

Dem Durchlauchtigsten Seniori vervielfältige er Seine
grauen Jahre / stärke Seine Gemüths- und Leibes Kräfte /
und seegne Sein und Seiner Nachkommen vergrößerte Regie-
rung / mit Glück und Hehl von oben.

Dem ganzen Fürstenthumb Anhalt gebe er den Frieden
salomonis samt der Milch und Honig des gelobten Landes ;

Es lebe Sophia Augusta!

Es lebe Victor Amadæus!

Es lebe das Preißvolle Haus
Anhalt und Nassau!

† † † † † †

X 6738

40

ULB Halle 3
003 556 743



Sb

70 C



Die
Gottseeligkeit

Das beste und nützlichste in der Welt

Aus 1. Tim. IV. 8.

Als

lauchtigste Fürst und

SACHSEN

Wilhelm

alt / Herzog zu Sach-
Westphalen / Graf zu Ascanien /
Bernburg und Zerbst

in Lande betrubten / doch Hochseeligen Todt
am 10 1709. Morgens frühe zwischen 3. und 4. Uhr
in der Zeitlichkeit in die ewige Herrlichkeit sanfft und
Seelig auffgenommen /
entseelter Körper aber
am Martii Anno 1710. in der Stadt-Kirchen

zu

Harzgeroda

st. Fürstlich beygesetzet /
Solgenden 19ten Martii

In einer

Nächtniß-Predigt

vorgestellt

Durch

JOHANNEM PETRI,

Diener am Wort Gottes daselbst.

BERGSE

Bedruckt / im gesambten Hochf. Anhalt. Gymnasio, bey Johann Daniel Müllern.

